

Münzkommentare

Einzelne Münzkommentare sind bereits innerhalb des Katalogs gegeben, die Mehrzahl aber an dieser Stelle zusammengefasst. Dabei ist besonderes Augenmerk auf die Prägezahlen gelegt, um den Umfang der Münzproduktion, aber auch Seltenheit bzw. Häufigkeit der einzelnen Münztypen einschätzen zu können. Die Prägezahlen stammen überwiegend aus den drei Bänden der Schrötterschen Münzgeschichte. Dort wiederum findet sich das meiste in den Tabellen des jeweiligen Dokumentenanhangs (vgl. Schrötter II, S. 551–562, III, 505–553, IV, 556–601). Die in Reichstaler (Rtlr.) angegebenen Pragemengen sind immer auf ganze Taler auf- oder abgerundet. Bei Prägezahlen über 10.000 Rtlr. ist für die Werte ab Dritteltaler die geprägte Stückzahl der jeweiligen Sorte auf Hunderter, über 100.000 auf Tausender, über 1 Million auf Hunderttausender gerundet. Auf Einzelnachweise der Zahlen musste verzichtet werden, um den Umfang nicht aufzublähen.

1 Huldigungsdukat, Berlin, 1740

Die Stempel schnitt Ludwig Heinrich Barbiez nach Zeichnungen des Malers Harper. Für die Poträtgenauigkeit spricht, dass Friedrich am Bild des Huldigungsdukats auf einem Inkognitoausflug nach Straßburg erkannt worden sein soll. Die Huldigung fand nach den zeitgenössischen Berichten am 2. August (nicht am 3. wie auf dem Dukaten angegeben) statt. Der dänische Gesandte in Berlin, Andreas August von Praetorius (1683–1762), gibt davon den folgenden Bericht: *Die Huldigungsfeierlichkeit geschah am 2. d. M. Um 8 Uhr morgens versammelten sich die nicht königlichen Prinzen, das Corps diplomatique und die Ritterschaft des Landes auf dem Schlosse in dem großen Saale vor den Zimmern des Königs. Im Hintergrund des Saales war eine Erhöhung errichtet von drei Stufen, unter einem Himmel von schwarzem Samt, und ein alter Lehnstuhl vom selben Zeug darauf gestellt. Das Ganze sah ärmlich und fast zerrissen aus. Das Volk hatte sich vor dem Schlosse versammelt. ... Husaren und Infanteriedetachements sorgten für Ordnung und Zügelung des Gedränges. Um 10 Uhr trat der König in den großen Saal, hinter ihm kamen die drei Prinzen, seine Brüder... Se. Majestät bestiegen die Erhöhung, stellten sich vor den Lehnstuhl und winkten Ihren Brüdern, die gleichfalls herauf- und dann ohne weiteren Rang hinter den König traten. ... Der Staatsminister von Arnim ... hielt eine dem Gegenstand sehr angemessene Rede. ... Hierauf ward die Huldigungsurkunde verlesen und der Eid laut geleistet. Se. Majestät stiegen vom Thron herab und begaben sich mit Ihrem ganzen Gefolge auf den Balkon, um die Huldigung und den Eid der Bürger anzunehmen. Dreimal ward: »Es lebe der König!« gerufen und Gold- und Silbermünzen ausgeworfen, für 4.000 Taler an Wert. Gegen die Gewohnheit und Etikette blieb der König nach der Zeremonie noch eine halbe Stunde auf dem Balkon, mit festem aufmerksamem Blick auf die unermessliche Menge vor dem Schloß. ... Der König gab hierauf 500 Personen ein Mittagmahl.* (Friedrich der Große im Spiegel der Zeit, Band 1, S. 135–136).

Nach Menadier (1900, S. 82) wurden 136 Stücke in Gold und 1.750 Stücke in Silber geprägt, was zusammen weniger als 1.000 Taler ausmachen würde. Da weder der Dukat und erst recht nicht der Silberabschlag zu den Seltenheiten zählen, muss die Prägung höher gewesen sein, so dass die von Prätorius genannte Zahl von 4.000 Talern wahrscheinlicher und eher auch noch zu niedrig ist. Die Szene mit dem König auf Balkon vor jubelnden Volk und Huldigungsdukaten hat Johann David Schleuen in einem Kupferstich festgehalten (Abb. bei Kluge/Bannicke 2012, S. 12). Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 120, Abb. 1.

2 Huldigungsdukat, Königsberg, 1740

Für die Königsberger Huldigung wurde der gleiche Vorderseitenstempel verwendet. Nach Menadier wurde die gleiche Quote wie für die Berliner Huldigung gemünzt, was angesichts der Häufigkeit ebenfalls zu gering sein dürfte.

3/7/13 Doppelfriedrichsdor / Friedrichsdor / Halbfriedrichsdor, Berlin, 1749

Pragemenge 221.027 Rtlr 12 Gr. = 44.254 ½ Stück. Die Friedrichsdor von 1749 zeigen als Besonderheit - und einzige Münze Friedrichs - das nach links gewendete Brustbild, die doppelten und halben haben das normale Brustbild nach rechts. Bemerkenswert ist, dass sämtliche Stücke die Signatur des Wardeins August Ludwig Siemens (ALS) tragen, der nur vier Monate nach dem Tod des alten Münzmeisters Ernst Georg Neubauer (19. März 1749) und vor der Verpflichtung des neuen Münzmeisters Christoph Henning Jaster (18. Juli 1749) als Münzmeister amtierte. Die doppelten, ganzen und halben Friedrichsdor 1749 müssten also in den knapp vier Monaten zwischen März und Juli geprägt worden sein. Die relativ große Pragemenge schließt auch die Doppel- und Halbfriedrichsdor ein und hängt zusammen mit der Einziehung und Umprägung untergewichtiger Dukaten. Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 136, Abb. 9 (Nr. 7), S. 138, Abb. 10 (Nr. 3.2, Kupferabschlag).

4 Doppelfriedrichsdor, Breslau, 1747–1749

Die Prägung der Doppelfriedrichsdor begann in Breslau zwei Jahre vor Berlin. Sie scheinen eine gewisse Breslauer Spezialität gewesen zu sein, denn 1748 wurden auf ausdrücklichen Wunsch Friedrichs für 40.000 Rtlr. Doppelfriedrichsdor gemünzt (ca. 10.000 Stück). Dazu sind 14.560 Dukaten umgemünzt worden. Im gleichen Jahr verfügte der Minister von Münchow, dass in Breslau immer 25.000 Rtlr. in Doppelfriedrichsdor für den König bereit liegen sollten.

Mit der Stempelherstellung wurde ein anderer als der bis 1746 für Breslau arbeitende Stempelschneider betraut. Er hat auch für die Friedrichsdor (Nr. 9–10) und Dukaten (Nr. 22) die Stempel geschnitten. Gut möglich, dass die nachweislich für Breslau arbeitenden Wiener Medailleure Donner oder Becker diese Arbeit ausgeführt haben (s. auch Nr. 9–10).

5–6 Friedrichsdor, Berlin, 1741–1746

Bei den Zahlen ist der Rechnungswert von 5 Rtl pro Friedrichsdor zu Grunde gelegt.

1740: 12.430 Rtlr = 2.486 Stück – 1742 4.000 Rtlr. = 800 Stück – 1744 5.000 Rtlr. = 1.000 Stück – 1745 5.000 Rtlr = 1.000 Stück – 1746 23.000 Rtlr. = 4.600 Stück.

Friedrichsdor von 1740 gibt es nicht, so dass die für 1740 genannte Prägequote wohl noch auf die Wilhelmsdor und Halbwilhelmsdor Friedrich Wilhelms I. entfällt oder schon die Friedrichsdor 1741 enthält, die in der Prägestatistik nicht vorkommen. Auch von 1744 sind keine Friedrichsdor nachweisbar, so dass hierunter wohl die Emission von 1743 zu verstehen ist, die in der Schrötterschen Prägestatistik fehlt.

8 Friedrichsdor, Breslau, 1744–1746

1744/45 Pragemenge 8.585 Taler = 1.717 Stück. Bis 1746 war die Prägung der Friedrichsdor in Breslau gering. Die Rückseite knüpft an die preußischen Wilhelmsdor und halben Wilhelmsdor 1738–1740 an. Vom gleichen Stempelschneider stammt auch das Fünfzehnkreuzerstück 1745 (Nr. 292.3). Vermutlich gehen auch die Dukaten 1743–1746 (Nr. 20–21) auf ihn zurück, obwohl der Kopf dort kleiner und etwas anders modelliert ist. Vgl. auch Hahn/Kerndl 1986, S. 130, Abb. 6.

9–10 Friedrichsdor, Breslau, 1746–1748

Ab 1746 erscheint mit dem Adler auf Waffen ein neues Rückseitenbild für die Breslauer Friedrichsdor (Nr. 10). Daneben wird bis 1748 auch die alte Rückseite mit den gespiegelten Initialen F (Nr. 9) weiterverwendet. Die Porträtseite ist für beide Rückseitentypen neu und einheitlich. Dasselbe Porträt, für das möglicherweise die Wiener Medailleure Donner oder Becker verantwortlich sind, wird auch für Doppelfriedrichsdor (Nr. 4) und Dukaten (Nr. 22) verwendet. 1747/48 und 1748/49 sind für jeweils 100.000 Rtlr. jeweils 20.000 Stück Friedrichsdor gemünzt worden, wobei in dieser Zahl auch die Doppelfriedrichsdor (Nr. 4) enthalten sind. Vgl. auch Hahn/Kerndl 1986, S. 134, Abb. 8.

11 Friedrichsdor, Breslau, 1749

Zwei Porträttypen: ein wohl aus der Prägephase 1747/48 (Nr. 9) reaktiverter Stempel (Nr. 11.2) und ein neues, nur 1749 verwendetes Porträt (Nr. 11.1). 1748/49 sind für 100.000 Rtlr. (20.000 Stück), 1749/50 für 200.000 Rtlr. (40.000 Stück) Friedrichsdor gemünzt worden, wobei in dieser Zahl auch die Doppelfriedrichsdor (Nr. 4) enthalten sind.

12 Friedrichsdor, Breslau 1750

Das Porträt der Vorderseite zeigt ganz klar die Handschrift des Berliner Medailleurs Ludwig Heinrich Barbiez. Offenbar war man Anfang 1750 in Breslau ohne eigenen Stempelschneider, so dass Berlin aushelfen musste. Bei der Reorganisation der Münzstätte im Rahmen der Graumanschen Reform sind dann Johann Gottfried Held und Daniel Ulitsch als Stempelschneider angestellt worden (s. Nr. 41–42).

14/ 19 Doppeldukat / Dukat, Berlin, 1749

Doppeldukat und Dukat sind nur in je einem Exemplar bekannt. Beide Stücke befanden sich in der berühmten, im Jahre 1800 versteigerten Sammlung von Arnim (Slg. Arnim 451–452) und beide sind heute nicht mehr nachweisbar. Der in die Sammlung der Kgl. Münze gelangte Doppeldukat ist durch die Abbildung bei Schrötter aber dokumentiert, der Dukat war schon zu Schrötters Zeiten verschollen und ist bis heute nicht aufgetaucht. Es dürfte sich bei Doppeldukat und Dukat um das gleiche Stempelpaar handeln, auch wenn Arnim angibt, dass der Dukat kleiner sei. Die bildliche Darstellung weicht vom üblichen Berliner Dukatenstil ab und ist von höherer künstlerischer Qualität. Der Vergleich mit dem Friedrichsdor 1740 (Nr. 37) erweist Nils Georgi als Stempelschneider (s. auch Nr. 19). Wegen der Signatur EGN des am 19. März 1749 durch Selbstmord geendeten Berliner Münzmeisters Ernst Georg Neubauer, muss die Prägung vor dem 19. März erfolgt sein. Prägezahlen sind nicht bekannt.

15–18 Dukaten, Berlin, 1741–1749

Prägezahlen der Dukaten sind nicht bekannt. Sie waren Privatgeschäft des Münzmeisters und konnten von jedermann gegen Lieferung des Goldes bzw. entsprechender Bezahlung geordert werden. Sie sind aber wohl überwiegend Bestellungen des Königs und dienten als Geschenke, auch um den neuen preußischen Souverän auf diese Weise bekannt zu machen (vgl. auch die Talermünzen Nr. 23–25). Schrötters Urteil, die Dukatenprägung sei von »wenig bedeutender Quantität«, muss wohl etwas relativiert werden. Sie ist regelmäßig jedes Jahr erfolgt und für fast alle Jahre sind zwei, für 1741, 1745 und 1747 sogar drei Rückseitenstempel bekannt. Die 1741–1748 einheitliche Vorderseite entspricht dem Porträt des Talers 1741. 1749 kommen zwei neue Porträts hinzu: das vom Hofmedailleure Nils Georgi (s. Nr. 14 und 19) und ein neues Porträt von Ludwig Heinrich Barbiez (Nr. 18).

Es existiert ein ausführliches Protokoll des Münzmeisters Ernst Georg Neubauer über die Herstellung von 1.533 Dukaten im Zeitraum 25. bis 31. Oktober 1743 mit aufschlussreichen technischen Angaben und detaillierter Kostenrechnung (Schrötter II, S. 306–319). Die 1.533 Dukaten hatten einen Kurswert von 4.215 Rtlr. 18 Gr. (1 Dukat = 2 Rtlr. 18 Gr.). Das erforderliche Gold kostete 4.157 Rtlr. 3 Gr. 4 Pf., so dass der Schlagschatz 58 Rtlr. 14 Gr. 8 Pf. betrug (1,38%). Nach Abzug aller

Unkosten ergab das einen Gewinn 31 Rtlr. 3 Gr. 1 Pf. (0,74%). Bei einem Warenwert des Dukaten von 792 Pfennigen, betrug also die Materialkosten 781 Pfennige (98,62%), die Herstellungskosten 5,2 Pfennige (0,64%) und der Gewinn 5,8 Pfennige (0,74%) – kein besonders lohnendes Geschäft. Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 124.

20–21 **Dukat, Breslau, 1743–1746**

Einheitliches Porträt, Stempelschneider Pheibisch? Prägezahlen: 1742/43 8.855 Rtlr. (3.220 Stück), 1743/44 1.826 Rtlr. (664 Stück), 1744/45 10.483 Rtlr. (3.812 Stück). Für den Jahrgang 1746 ist keine Prägezahl bekannt. Sie dürfte sehr gering gewesen sein, denn das einzig bekannte Stück befand sich in der Slg. von Arnim 440 und ist heute nicht nachweisbar. Auch Schrötter kannte das Original nicht mehr. Jahrgang 1743 bei Hahn/Kernd'l 1986, S. 126.

22 **Dukat, Breslau, 1747–1748**

Porträt des Doppelfriedrichsdor 1747–1749 (Nr. 4) und Friedrichsdor 1746–1748 (Nr. 9–10). Prägezahlen sind nicht bekannt, dürften aber sehr gering gewesen sein, da ab 1747 in Breslau fast nur noch Friedrichsdor gemünzt worden sind.

23–25 **Taler, Zweidritteltaler, Eindritteltaler, Berlin, 1741**

Mit Kabinettsorder vom 30. September 1740 befahl der König, *dass die Ausmünzung des Geldes nicht stille stehen, sondern soviel wie möglich fortgesetzt werden soll, wobei ... die Stempel und das Gepräge so schön als es practicable, gemacht werde und dass Dero Hofmaler Pehne (i. e. Antoine Pesne) die Zeichnungen zu Dukaten, Speciesrtlr., 16 Ggr. und 8 Ggr-Stücke machen und nachgehends mit darauf Acht haben soll, daß die Stempels darnach recht schön gefertigt werden.* Als Stempelschneider wird allgemein Ludwig Heinrich Barbiez angenommen, weil er auch die Stempel zu den Huldigungsdukaten und -medaillen 1740 angefertigt hat. Barbiez ist erst am 4. Mai 1742 als Nachfolger von Christian Friedrich Lüders als Graveur fest angestellt worden, hat aber schon vorher Aufträge ausgeführt. Das kann auch in diesem Fall so gewesen sein, doch müssen auch die eigentlichen hauptamtlichen Berliner Medailleure und Stempelschneider dieser Zeit, Christian Friedrich Lüders und Friedrich Marl, in Erwägung gezogen werden.

26 **Zwölfeltaler, Berlin, 1740**

Prägeumfang 42.059 Rtlr. = 504.708 Stück.

27 **Zwölfeltaler, Berlin, 1741–1746**

Mit Kabinettsorder vom 24. September 1741 hatte der König eine Verringerung des Münzfußes angeordnet, um das Geld im Lande zu halten. Die Reduktion betrug 3 Pfennig pro Stück (12,5%). Äußerliche Kennzeichnung der Abwertung war der Zusatz L M (Landmünze) auf den Münzen. Mit Kabinettsorder vom 15. November 1745 befahl der König eine abermalige Reduktion des Feingehalts auf 6 Lot (375/1000). Die reduzierten Zwölfel des Jahrgangs 1745 wurden mit Punkten beiderseits der Jahreszahl markiert (Nr. 27.4/b). Die Zwölfel des Jahrgangs 1746 sind alle von reduziertem Münzfuß. – Pragemengen 1741/42 365.957 Rtlr. (4,4 Millionen Stück), 1743 42.216 Rtlr. (507.000 Stück), 1744 keine Prägung, 1745 477.892 Rtlr. (5,7 Millionen Stück), 1746 421.387 Rtlr. (5,1 Millionen Stück).

28 **Zwölfeltaler, Kleve, 1740–1742**

Die Prägung erfolgte 1741 im Umfang von 766 Mark bzw. 9.500 Rtlr = 114.000 Stück. Die Prägung 1740 und 1742 dürfte sehr viel geringer gewesen sein.

29 **Zwölfeltaler, Esens, 1746**

Ausgeprägte Gesamtmenge im Wert von 4.091 2/3 Rtlr = 49.100 Stück. Nur ganz wenige Stücke erhalten, vermutlich wegen ihres in der zeitgenössischen Probe überdurchschnittlichen Rohgewichts im Verkehr ausgekippt.

30 **Zwölfeltaler, Aurich, 1747**

Prägeumfang ca. 2.726 Rtlr. = ca. 32.712 Stück.

31 **Doppelfriedrichsdor, Berlin, 1750**

Umfangreichste Doppelfriedrichsdorprägung der zweiten Münzperiode und erste Emission mit Mz A. Stempel von Ludwig Heinrich Barbiez. Nach Hahn/Kernd'l (1986, S. 140, Abb. 11) existieren fünf Vorder- und drei Rückseitenstempel. Prägeumfang mind. 780.000 Rtlr (78.000 Stück) aus den Tresorbeständen (Ummünzung von Louisdor und Karldor), eine weitere Anzahl kann unter den für 848.000 Rtlr. gemünzten Friedrichsdor vermutet werden (s. Nr. 38).

32 **Doppelfriedrichsdor, Berlin, 1751–1752**

Stempel von Ludwig Heinrich Barbiez. Gleicher Typ wie 1750, aber sehr viel seltener. Gegenwärtig ist nur je ein Exemplar beider Jahrgänge bekannt, die beiden Exemplare der Kgl. Münze sind verschollen. Prägeumfang nicht bekannt und unter den für 985.545 Rtlr. gemünzten Friedrichsdor aus Tresorbeständen enthalten (s. Nr. 38).

33 Doppelfriedrichsdor, Berlin, 1753

Eindrucksvolles Porträt und neuer Rückseitentyp, Stempel von Nils Georgi. Prägeumfang nicht bekannt. Gegenwärtig ist nur das Exemplar der Deutschen Bundesbank Frankfurt nachweisbar, das nicht mit dem verschollenen Exemplar der Kgl. Münze identisch ist. – Der König hatte im Dezember 1752 angeordnet, dass die Stempel der Taler und Friedrichsdor von Nils Georgi geschnitten werden sollten, dessen Probestücke ihm gefallen hatten. Resultat dieser Anordnung ist anscheinend nur dieser Doppelfriedrichsdor, da die Stempel des Medailleurs Georgis nicht den Anforderungen des Münzbetriebs standhielten (s. dazu unter Nr. 37). Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 166, Abb. 24.

34 Doppelfriedrichsdor, Berlin, 1755

Gleicher Rückseitentyp wie Nr. 33, aber anderes Porträt der Vorderseite. Stempel von Tobias Ernst. Nur das 2012 erworbene Exemplar des Münzkabinetts bekannt, das Exemplar der Kgl. Münze ist verschollen. Für die Doppelfriedrichsdor von 1756 und 1757 s. Nr. 331.

35 Doppelfriedrichsdor, Breslau, 1751–1752

Stempel von Ulitsch oder Held. Zwei Vorderstempel und pro Jahrgang ein Rückseitenstempel. Pragemengen s. Nr. 42 Friedrichsdor.

36 Doppelfriedrichsdor, Kleve, 1752–1753

Prägemenge nicht bekannt. Stempel von Johann Christian Marmé (wie alle Klever Münzen). Für 1752 zwei Rückseitenstempel. Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 172, Abb. 27.

37 Friedrichsdor, Berlin, 1750

Die Stempel hat der 1748 als Hofmedailleur angestellte Nils Georgi geschnitten. Der König fand diese Münze »schön« und ordnete an, dass Georgi alle Friedrichsdor- und Talerstempel schneiden sollte (Schrötter IV, S. 43). Die Münzpraktiker beklagten, dass die Stempel keine großen Stückzahlen aushielten, da das Relief in der Mitte zu hoch, außen zu flach sei. Außerdem sei Georgi »faul« und könne niemals die benötigte Stempelzahl herstellen. Man sieht den wenigen erhaltenen Exemplaren sowohl die Kunstfertigkeit des Medailleurs als auch die monierten technischen Unzulänglichkeiten für eine Massenprägung an. In gut erhaltenen Exemplaren ist dieser Friedrichsdor von außerordentlicher Schönheit und Eleganz. Der von Georgi geschaffene antikisierende Porträttyp (nackte Büste) wurde erst ab 1752 in der künstlerisch anspruchloseren, den technischen Erfordernissen einer fabrikmäßigen Münzproduktion aber Rechnung tragenden Umsetzung durch Ludwig Heinrich Barbiez zum Standardtyp des königlichen Münzporträts. Das Georgi'sche Rückseitenbild fand keine weitere Verwendung. Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 142, Abb. 12.

38 Friedrichsdor, Berlin, 1750–1752

Stempel von Ludwig Heinrich Barbiez. Für die umfangreiche neue Friedrichsdorprägung sollte nach dem Willen des Königs eigentlich Nils Georgi die Stempel schneiden, dessen 1750 angefertigter Stempel (Nr. 37) Friedrichs Beifall gefunden hatte. Georgis Stempel waren den technischen Anforderungen einer Massenprägung aber nicht gewachsen, so dass der erprobte Barbiez die Sache übernehmen musste, obwohl ihn der König nicht besonders schätzte. Nach den Stempelzahlen muss die Prägung umfangreich gewesen sein. Prägezahlen sind nur über die Umprägung der Tresorbestände überliefert. 1750 wurden aus dem Gold des Tresors für 1.1633.000 Rtlr. Friedrichsdor gemünzt (232.600 Stück), 1751 für 989.545 Rtlr. (197.909 Stück). Für 1752 sind drei Goldlieferungen aus dem Tresor im Umfang 93.513 Rtlr. bezeugt. Das entspräche einer Prägung von 18.702 Stück, dürfte aber nur einen kleinen Teil der tatsächlich ausgemünzten Menge bedeuten. Von Januar 1750 bis April 1753 sind in der Berliner Münze 67.950 Mark Feingold (15.888 kg) in Goldmünzen ausgeprägt worden. Das entspräche ca. 2,3 Millionen Stück Friedrichsdor. Am Jahresende 1752 waren im Tresor 4,4 Millionen Rtlr. in Friedrichsdor vorhanden. Das entspräche 880.000 Stück, wobei – wie auch bei den anderen Zahlen – immer doppelte und halbe Friedrichsdor einzubeziehen sind (Nr. 32, 49–50).

39 Friedrichsdor, Berlin, 1752–1754

Der Typus entspricht dem Doppelfriedrichsdor 1753 (Nr. 33). Die Stempel sind aber nicht von Georgi geschnitten, wie Schrötter schreibt (IV, S. 43, so auch bei Hahn/Kernd'l 1986, S. 168, Abb. 28.), sondern zeigen die Handschrift von Ludwig Heinrich Barbiez. Vermutlich hat ein nicht mehr bekanntes Stempelpaar von Georgi die Vorlage gebildet, denn der König ordnete 1752 an, dass Georgi die Stempel zu den Friedrichsdor herstellen solle. Der Rückseitentyp ist bis 1763 beibehalten und auch für die Mittel-Friedrichsdor der Kriegszeit verwendet worden (vgl. Nr. 40, 333–334). In den nur sehr lückenhaften überlieferten Aufzeichnungen der Berliner Münze ist für Januar 1753 die Ausprägung von 58.825 Rtlr. in Friedrichsdor genannt (11.765 Stück). Dass die Prägung umfangreicher war, zeigen die Goldlieferungen: 1753 ist für mind. 547.063 Rtlr. Gold an die Münze geliefert worden, was eine Pragemenge von 109.421 Stück unter Einschluss von doppelten und halben Friedrichsdor bedeuten würde.

Mit 844/1000 Goldanteil liegt das Exemplar des Münzkabinetts mit der Jahreszahl 1754 schon deutlich unter der Norm, so dass möglicherweise auch der Jahrgang 1754 im Siebenjährigen Krieg nachgeprägt worden ist. Bisher wird davon ausgegangen, dass erst die Friedrichsdorjahrgänge ab 1755 unterwertig nachgeprägt worden sind.

40 Friedrichsdor, Berlin, 1755–1758, 1763

Stempel von Tobias Ernst, der nach dem Tod von Ludwig Heinrich Barbiez 1754 das Amt des ersten Stempelschneiders übernahm (vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 188, Abb. 35). Der Jahrgang 1756 hat drei Rückseitenstempel, die Jahrgänge 1756–1758 nur je einen und sind sehr selten. Der Jahrgang 1763 ist der erste reguläre Friedrichsdor nach den rückdatierten Mittel-Friedrichsdor des Siebenjährigen Krieges und wieder nach dem offiziell erst 1764 in Kraft gesetzten Graumanschen Fuß gemünzt. Das Exemplar des Münzkabinetts hat einen Goldgehalt von 919/1000 (Röntgenfluoreszenzanalyse 2011 im Rathgen-Forschungslabor der Staatlichen Museen). Die Kriegsprägungen (Mittel-Friedrichsdor) s. Nr. 332–334.

41–43 Friedrichsdor, Breslau, 1750–1757

Nr. 41 ist der erste Friedrichsdor nach der Reorganisation der Münzstätte, noch mit dem alten Münzbild. Lediglich das Münzzeichen ist von W in B geändert worden. Die Stempel sind vom gleichen Graveur geschnitten wie der Friedrichsdor 1749 (Nr. 11). Nr. 42 stellt den noch 1750 eingeführten neuen Friedrichsdortyp der Breslauer Münze dar. Der gleiche Bildtyp ist auch für die Taler verwendet worden (Nr. 60–62, 67–68, 71–72). Stempel von Held und/oder Ulitsch. Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 150, 156, Abb. 16, 19 (Friedrichsdor 1751, 1752).

Gesamtprägmenge 624.109 Stück (unter Einschluß der Halbfriedrichsdor). Einzelmengen (unter Einschluß der Halbfriedrichsdor Nr. 52):

22. Juli 1750 bis 31. Mai 1751 1.048.860 Rtlr. (209.772 Stück)

1. Juni 1751 bis 30. November 1753 1.739.820 Rtlr. (347.964 Stück)

1. Dezember 1753 bis 30. November 1754 111.352 Rtlr. (22.270 Stück)

Januar bis Juli 1756 144.965 Rtlr. (28.993 Stück)

1. November 1756 bis 31. Januar 1757 75.550 Rtlr. (15.110 Stück, davon Januar 1757 4.964 Stück).

44–46 Friedrichsdor, Kleve, 1751–1755

Nr. 44. Die Rückseite des ersten Klever Friedrichsdor ist nach dem Vorbild des ersten Breslauer Friedrichsdor gestaltet. Vermutlich hängt das damit zusammen, dass der Breslauer Münzdirektor Eimbcke Anfang 1751 nach Kleve gewechselt war. Es ist nur das Exemplar der Slg. Killisch 3007 bekannt. Deshalb handelt es sich aber dennoch um eine reguläre und keine Probemünze, wie im Katalog der Slg. Killisch angenommen.

Nr. 45 Neuer Klever Friedrichsdortyp nach Berliner Muster. Für 1751 sind vier, für 1752 drei, für 1753 ein Rückseitenstempel bekannt, so dass relativ umfangreich gemünzt worden sein muss, obwohl Klever Friedrichsdor nur selten vorkommen. Prägezahlen sind nicht bekannt.

Nr. 46 Der Prägeumfang betrug 1755 2.040 Rtlr., was einer Zahl von 408 Stück entspricht. Für 1754 sind die Friedrichsdor unter den Klever Gesamtprägezahlen (knapp 170.000 Taler) nicht ausgewiesen. Originale beider Jahrgänge sind heute nicht nachweisbar. Die beiden einzigen bekannten Exemplare befanden sich in der Sammlung der Münze Berlin und sind seit 1945 verschollen.

47 Friedrichsdor, Aurich, 1752–1753

Die Stempel sind augenscheinlich vom Klever Medailleur Johann Christian Marmé geschnitten, obwohl in Aurich ein eigener Stempelschneider (Meidinger) angestellt war. Der Prägeumfang ist nicht bekannt, kann aber wegen der Seltenheit nicht groß gewesen sein. Von beiden Jahrgängen kannte Schrötter nur je ein Exemplar in der Kgl. Münze. 1920 hat das Münzkabinett sein Exemplar von 1752 erworben. Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 162, Abb. 22.

48 Halbfriedrichsdor, Berlin, 1750

Die von Nils Georgi geschnittenen neuen Stempel für Halbfriedrichsdor waren - wie auch seine Stempel für Friedrichsdor (Nr. 37) - nicht alltagstauglich, weshalb die Prägung auf eine geringe Anzahl beschränkt blieb. Die Rückseite mit der gekrönten und gespiegelten Initiale F ist unter den Münzen Friedrichs II. eine Ausnahme. Nur der erste Breslauer Friedrichsdor hat dieses Motiv - in anderer Form - verwendet. Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 144, Abb. 13.

49 Halbfriedrichsdor, Berlin, 1750–1752

Anstelle des Künstlers Georgi übernahm der Handwerker Barbiez die weitere Stempelproduktion und lieferte praxistaugliche Erzeugnisse, mit denen die Halbfriedrichsdorprägung einen nicht unerheblichen Umfang annahm. Prägezahlen sind in den Zahlen für die Friedrichsdor enthalten (s. Nr. 38). Man kann vermuten, dass eine bestimmte Quote zwischen Friedrichsdor und Halbfriedrichsdor bestand (10–20% in Halbfriedrichsdor?).

50 Halbfriedrichsdor, Berlin, 1752–1753

Bildlich der Ableger zum ganzen und doppelten Friedrichsdor (Nr. 39, 33) und wie der Friedrichsdor vermutlich die Adaption eines Vorbildes von Nils Georgi durch Ludwig Heinrich Barbiez. Der König hatte 1752 Halbfriedrichsdor nach dem Vorbild der Georgi'schen Friedrichsdor gewünscht. Prägezahlen sind nicht bekannt und in den Friedrichsdor enthalten.

51 Halbfriedrichsdor, Berlin, 1755–1756

Weiterführung des Georgi/Barbiez-Typs mit Vorderseitenporträt durch den neuen Berliner Münzmedailleur Tobias Ernst.

52 Halbfriedrichsdor, Breslau, 1750–1751

Nr. 52.1 (1750) und 52.2/a (1751) sind Ableger des Friedrichsdor Nr. 41 und nur in den beiden Exemplaren der Slg. Killisch 3410 und der Kgl. Münze bekannt. Nr. 52.2-4 (1751–1753) sind Ableger des neuen Breslauer Friedrichsdor von Held/ Ulitsch (Nr. 42). Der Jahrgang 1751 hat drei Rückseitenstempel, 1752 und 1753 nur je einen. Von 1753 sind offenbar nur zwei Exemplare (Museum Breslau und Münzkabinett Wien) und auch von 1751 und 1752 nur wenige Stücke bekannt. Prägemen s. Nr. 41–43 Friedrichsdor

53 Halbfriedrichsdor, Kleve, 1753

Halbfriedrichsdor sind in Kleve nur 1753 gemünzt worden und ebenso selten wie die doppelten (Nr. 36.2) und einfachen (45.3) dieses Jahrgangs.

54 Dukat, Berlin, 1753–1754

Letzte Berliner Dukatenprägung Friedrichs. Stempel von Ludwig Heinrich Barbiez. Geringe Stückzahl, keine Prägezahlen bekannt. Ungewöhnlich ist die Wertbezeichnung auf den Münzen. Sie sollte vermutlich die nach Größe und Gewicht mögliche Verwechslung mit dem Halbfriedrichsdor ausschließen. Im Oktober 1753 ist der Feingehalt um ein halbes Karat (20,83/1000) angehoben worden. Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 178, Abb. 30 (Dukat 1754).

55 Dukat, Breslau 1754, 1757

Auch hier diente die ungewöhnliche Wertbezeichnung auf der Münze selbst wohl der Unterscheidung vom Halbfriedrichsdor. Die Breslauer Dukaten sind etwas schwerer als die Berliner ausgebracht worden und lagen bis Oktober 1753 auch im Goldgehalt über den Berlinern. 1754 Prägmenge 2.461 Rtlr. 6 Gr. = 895 Stück (23 Karat 6 Grän fein = 979,16/1000). 1757 letzte Dukatenprägung Friedrichs, Prägmenge nicht bekannt. Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 184, Abb. 33 (Dukat 1754).

59 Taler Berlin, 1752

Stempel von Ludwig Heinrich Barbiez mit neuem Porträt nach Nils Georgi (vgl. dazu die Friedrichsdor Nr. 39). Trotz zweier Rückseitenstempel ist dieser Taler extrem selten. Außer den beiden Exemplaren des Münzkabinetts scheinen nur noch zwei weitere zu existieren: Slg. Killisch 2822 und Slg. Wasserschleben 164 (Otto Helbing, München, Auktion vom 15.9.1925, vorher Slg. Jungfer 1889 und Slg. Pein 1907). Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1988, S. 158, Abb. 20 (dort Nils Georgi als Stempelschneider zugewiesen).

60–62 Taler, Breslau, 1750–1752

Stempel von Johann Gottfried Held/ Daniel Ulitsch. Prägmenge unter Einschluss der Halb- und Vierteltaler ab 22. Juli 1750 282.369 $\frac{3}{4}$ Rtlr., davon 175.068 $\frac{3}{4}$ Rtlr. vor 31. Mai 1751, 107.301 Rtlr. danach.

63–65 Taler, Kleve, 1751–1753

Keine Details zur Prägung und Prägmenge überliefert. Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 160, Abb. 21 (Taler 1752).

66–69 Halbtaler, Berlin, Breslau, Kleve, 1750–1752

Alle Halbtaler entsprechen bildlich den jeweiligen Talern. Prägemen für Halbtaler sind nie eigens ausgewiesen und immer in den Zahlen für die ganzen Taler enthalten. Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 148, 152, Abb. 15, 17 (Berlin 1750, Breslau 1751).

70–73 Vierteltaler, Berlin und Breslau, 1750–1752

Alle Vierteltaler entsprechen bildlich den Talern und Halbtalern. Prägemen sind für Berlin nicht bekannt, für Breslau in den Zahlen für die ganzen Talern enthalten (s. Nr. 60-62). In Kleve sind keine Vierteltaler gemünzt worden.

74 Dritteltaler, Berlin, 1754

Die Stempel sind eine Breslauer Arbeit (Daniel Ulitsch oder Johann Gottfried Held). Das hängt vermutlich mit dem Tod des bisherigen Berliner Medailleurs und Stempelschneiders Ludwig Heinrich Barbiez am 8. Juli 1754 zusammen. Bevor der Nachfolger Tobias Ernst in Aktion trat, hat vermutlich Breslau den Engpass überbrückt. So erklärt sich auch, weshalb die für Berlin ungewöhnliche, für Breslau übliche Nominalbezeichnung 1/3 an Stelle von 8/GUTE/GROSCHEN erscheint. Breslau hat erst im Krieg 1759 Achtgutegroschenstücke geprägt. Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 180, Abb. 31.

75–76 Achtgutegroschen, Berlin, 1753–1757

Der Fuß dieser neuen Münzsorte ist durch den König am 26. Januar 1753 festgelegt worden (Schrot 27 Stück aus der Mark, Feingehalt 10 Lot = 625/100). Acht Gutegroschen entsprechen nominell einem Dritteltaler. Die Bezeichnung Dritteltaler ist offenbar aber bewusst vermieden worden, weil drei Achtgutegroschen wegen des gegenüber dem Talergeld (Taler, Halbtaler, Vierteltaler) um zwei Lot (125/1000) geringeren Münzfußes nicht den Wert eines Talers erreichen. Aus diesem Grunde ist das in Preußen bis dato unbekannte neue Nominal geschaffen worden, da eine Drittelung des Talers im Geldverkehr üblich war. Im Jahre 1754 wechselt das Vorderseitenporträt, da der bisherige Stempelschneider Heinrich Ludwig Barbiez am 8. Juli 1754

starb. Die Stempel zu Nr. 75 (1753 und 1754) sind von Barbiez, die Stempel zu Nr. 76 (1754–1757) von seinem Nachfolger Tobias Ernst geschnitten. Prägezahlen sind erst ab 1. November 1755 mit Verpachtung der Münzstätten an das Konsortium Gumperts, Isaac und Itzig bekannt: 1755 (November-Dezember) 6.484 1/3 Rtlr. (19.453 Stück); 1756 250.727 Rtlr. (752.181 Stück); 1757 162.373 Rtlr. (487.119 Stück).

Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 170, Abb. 26 (Nr. 75, mit Zuweisung an Nils Georgi als Stempelschneider), 182, Abb. 32 (Nr. 76 mit Zuweisung an Zacharias Barbiez).

77 **Achtgutegroschen, Kleve, 1755**

Nur in den beiden Exemplaren der Kgl. Münze und der Slg. Killisch 3020 bekannt. Porträt wie alles aus Kleve von Johann Christian Marmé.

78–79 **Achtgutegroschen, Aurich, 1754–1755**

Im Unterschied zu Kleve kommen die Auricher Achtgutengroschen häufiger vor. Von September bis Dezember 1754 ist im Umfang von 18.975 2/3 Rtlr. (56.927 Stück) gemünzt worden. Stempel wohl von Meidinger, der mit diesem Porträt eine eigene Handschrift zeigt.

80 **Achtgutegroschen, Aurich, 1756**

Neuer Münztyp, deutlich nach Berliner Vorbild. Stilistisch besser als der Vorgängertyp, wohl keine Arbeit von Meidinger. Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 204, Abb. 43.

81 **Achtgutegroschen, Königsberg, 1754**

Zwei Porträttypen, einer nach Berliner Vorbild (Barbiez). Stempel wahrscheinlich von Schwanefelder (und Steinbrück?). Schwanefelder wurde zwar am 20. Januar 1754 entlassen, später aber wieder angestellt. Steinbrück ist erst seit 1755 in Königsberg sicher bezeugt, war möglicherweise aber schon 1754 tätig. Prägeumfang 5.259 2/3 Rtlr. (15.779 Stück).

82 **Achtgutegroschen, Magdeburg, 1753–1757**

Stempel von Mahrenholtz, der seit 1751 an der Magdeburger Münze als Medailleur und Stempelschneider beschäftigt war. Handwerklich sehr saubere und auch künstlerisch ansprechende Arbeit. Prägezahlen sind nicht bekannt.

83–84 **Achtgutegroschen, Stettin, 1753–1754**

Stempel von Jacob Abraham nach Berliner Vorbild (Barbiez, Nr. 75). Prägezahlen nicht bekannt. Die Gesamtprägemenge in Stettin vom 1. Mai 1753 bis 1. Mai 1754 in Höhe von 609.742 Rtlr 16 Gr. umfasste Achtgutegroschen, Sechstel- und Zwölfteltaler. Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 176, Abb. 29.

85–88 **Sechsteltaler, Berlin, 1750–1756**

Nr. 85 und 86 Stempel von Ludwig Heinrich Barbiez, Nr. 87 von Barbiez nach Vorbild von Nils Georgi, Nr. 88 von Tobias Ernst nach Typ von Nils Georgi. 1751 löste die Berliner Münze aus den Staatsschatz (Tresor) über 750.000 Rtlr., 1752 662.000 Rtlr. in Sechsteln ein. Dazu wurde eine Stückzahl von 4,5 bzw. 4 Millionen Stück benötigt, was eine Vorstellung von der Dimension der Prägung vermittelt. Vom Jahrgang 1756 sind 282.333 Stück (47.055 1/2 Rtlr.) gemünzt worden.

89–91 **Sechsteltaler, Breslau, 1750–1754**

Wegen ihres krummen Äußeren sind die mit Walzen (Taschenwerken) geprägten Breslauer Sechstel- und Zwölfteltaler in Norddeutschland unangenehm aufgefallen. Man monierte außerdem ihr flaches Gepräge, das leicht nachzuahmen war und sich schnell abnutzte sowie die über den Münzreif vorspringenden Stellen, die zum Beschneiden und Befeilen geradezu einladen. Der König ordnete noch 1750 die Abschaffung der Walzenprägung an, doch ist bei den Sechstelhaltern auch noch 1751 diese Technik angewendet worden. Prägmenge vom 22. Juli 1750 bis 30. November 1754 über 18,4 Millionen Stück (3.069.175 Rtlr.), davon annähernd 98% in den Jahren 1750–1753.

92–93 **Sechsteltaler, Kleve, 1751–1757**

Stempel von Johann Christian Marmé, ab 1755 (Nr. 93) nach dem Porträttyp von Nils Georgi. Keine Prägezahlen bekannt. Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 202, Abb. 42.

94 **Sechsteltaler, Aurich, 1752–1754**

Stempel von Meidinger nach Klever Typ (Johann Christian Marmé). Keine Prägezahlen bekannt.

95 **Sechsteltaler, Königsberg, 1754**

Stempel nach Berliner Vorbild, ein grober Nachschnitt der Barbiez'sche Adaption des Porträttyps von Nils Georgi). Prägeumfang 89.639 1/3 Rtlr. = 537.836 Stück. Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 186, Abb. 34.

96–97 Sechsteltaler, Magdeburg, 1752–1757

Stempel von Mahrenholtz, seit 1754 (Nr. 97) nach dem Porträttyp von Nils Georgi. Flacher Stempelschnitt, insbesondere bei Nr. 96. Keine Prägezahlen bekannt.

98 Sechsteltaler, Stettin, 1753–1754

Stempel von Jacob Abraham nach Berliner Vorbild (Georgi/Barbiez). Umfangreiche Prägung. Die Gesamtprägungsmenge in Stettin vom 1. Mai 1753 bis 1. Mai 1754 in Höhe von 609.742 Rtlr 16 Gr. umfasste Achtgutegroschen, Sechstel- und Zwölfteltaler. Von Mai bis November 1754 sind Sechstel- und Zwölfteltaler im Umfang von 119.452 Rtlr. gemünzt worden. Nimmt man für die Sechsteltaler eine Quote von 1/3 an, wären das annähernd 1,5 Millionen Stück.

99–100 Zwölfteltaler, Berlin, 1750–1754

Stempel von Ludwig Heinrich Barbiez, ab 1752 (Nr. 100) nach dem Porträttyp von Nils Georgi. Prägezahlen sind nicht bekannt. 1752 bezahlte die Münze Berlin Edelmetalllieferungen aus dem Staatsschatz für 203.500 Rtlr. in Zwölfteln, was einer Stückzahl von 2,4 Millionen entspricht und einen Eindruck vom Umfang der Prägung vermittelt.

101–103 Zwölfteltaler, Breslau, 1750–1754

Für die Walzenprägung s. Nr. 89–91. Prägungsmenge vom 22. Juli 1750 bis 30. November 1754 über 13,5 Millionen Stück (1.130.365 Rtlr.), davon annähernd 90 % in den Jahren 1750–1753.

104 Zwölfteltaler, Kleve, 1751–1755

Stempel von Johann Christian Marmé. Im Monat Mai 1755 wurde Silber im Umfang von 58.953 Rtlr. 2 Gr. zu Zwölftelalern vermünzt, was 707.221 Stück entspricht. 1752 münzte Magdeburg 4.142 Rtlr. 18 Gr. (49.713 Stück) »mit clevischem Stempel«.

105 Zwölfteltaler, Aurich, 1752

Stempel von Meidinger. Prägezahlen nicht bekannt. Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 164, Abb. 23.

106 Zwölfteltaler, Königsberg, 1754

Stempel von Schwanefelder (oder Steinbrück) nach Berliner Porträttyp Georgi/Barbiez. Prägeumfang 51.619 1/2 Rtlr. = 619.422 Stück.

107 Zwölfteltaler, Magdeburg, 1752–1753

Stempel von Mahrenholtz. Bis Juni 1752 sind 124.930 Rtlr. in Zwölftelalern ausgemünzt worden (1.499.160 Stück), davon 4.142 Rtlr. 18 Gr. (49.713 Stück) »mit clevischem Stempel«.

108 Zwölfteltaler, Stettin, 1753–1754

Stempel von Jacob Abraham, alle nach Berliner Porträttyp Georgi/Barbiez. Die Vielzahl der Stempel zeigt den Umfang der Prägung. Nimmt man aus der Stettiner Gesamtprägungsmenge vom 1. Mai 1753 bis Ende November 1754 in Höhe von 729.196 Rtlr. für die Zwölfteltaler eine Quote von 1/3 an, wären das 2,9 Millionen Stück.

109–112, 116–117 Doppelfriedrichsdor / Friedrichsdor / Halbfriedrichsdor, Berlin, 1764–1786

Prägezahlen jeweils vom 1. Juni bis 31. Mai des Folgejahres unter Einschluss Doppelfriedrichsdor und Halbfriedrichsdor sowie der Breslauer Prägung bis 31. Mai 1777. Der Breslauer Anteil an der Friedrichsdorprägung machte im Zeitraum 1775–1786 etwas über zwei Prozent aus. Auch wenn diese Quote für 1764–1775 etwas höher anzusetzen sein wird, dürften mindestens 90 Prozent der Gesamtmenge auf Berlin entfallen. Gesamtproduktion Berlin / Breslau 1764–1777 15 Millionen Rtlr. = 3 Millionen Stück; Produktion Berlin 1777–1786 14,6 Millionen Rtlr. = 2,9 Millionen Stück.

| | | |
|---------|-------------------|-----------------|
| 1764/65 | 2.842.012,5 Rtlr. | 568.402,5 Stück |
| 1765/66 | 861.740 Rtlr. | 172.348 Stück |
| 1766/67 | 443.627,5 Rtlr. | 88.725,5 Stück |
| 1767/68 | 785.967,5 Rtlr. | 157.193 Stück |
| 1768/69 | 579.015 Rtlr. | 115.803 Stück |
| 1769/70 | 942.110 Rtlr. | 188.422 Stück |
| 1770/71 | 1.900.432,5 Rtlr. | 380.086,5 Stück |
| 1771/72 | 534.845 Rtlr. | 106.969 Stück |
| 1772/73 | 389.492,5 Rtlr. | 77.898,5 Stück |
| 1773/74 | 610.730 Rtlr. | 122.146 Stück |
| 1774/75 | 580.095 Rtlr. | 116.019 Stück |
| 1775/76 | 1.729.532,5 Rtlr. | 345.906,5 Stück |
| 1776/77 | 2.694.562,5 Rtlr. | 538.912,5 Stück |
| 1777/78 | 2.573.080 Rtlr. | 514.616 Stück |

| | | |
|--------------------|-------------------|-----------------|
| 1778/79 | 1.081.035 Rtlr. | 216.207 Stück |
| 1779/80 | 366.840 Rtlr. | 73.368 Stück |
| 1780/81 | 681.460 Rtlr. | 136.292 Stück |
| 1781/82 | 1.647.945 Rtlr. | 329.589 Stück |
| 1782/83 | 3.338.800 Rtlr. | 667.760 Stück |
| 1783/84 | 3.919.857,5 Rtlr. | 783.971,5 Stück |
| 1784/85 | 898.465 Rtlr. | 179.693 Stück |
| 1785/86 | 72.445 Rtlr. | 14.489 Stück |
| 1786 (Juni–August) | 203.580 Rtlr. | 40.716 Stück |

113 Friedrichsdor, Breslau, 1764

Einer der interessantesten Friedrichsdor und eine der wenigen Münzen, die bei Schrötter ungenau wiedergegeben ist. Er beschreibt ihn nach dem in Breslau befindlichen Exemplar als »Typus der Nr. 127« (unsere Nr. 43.4) von 1756, was durchaus zutrifft, gibt aber außerdem für die Rückseite die Legende M B S R I A C E T - P R E L S S I L D an, was nicht zutrifft. Offenbar ist 1764 in Breslau vor Einführung des Einheitstyps mit »Berliner Kopf« noch eine Friedrichsdorprägung nach altem Vorkriegstypus erfolgt, wobei wohl sogar ein alter Vorderseitenstempel verwendet worden ist. Dieses Stück ist das zweite bekannte Exemplar.

114–115, 118–119 Friedrichsdor und Halbfriedrichsdor, Breslau, 1764–1786

Prägemengen unter Einschluss der halben Friedrichsdor. Die Prägung bis 31. Mai 1777 s. Berlin Nr. 109–111. Der Breslauer Anteil dürfte dabei pro Jahr zwischen 2 und maximal 10 Prozent liegen.

| | | |
|--------------------|-----------------|----------------|
| 1777/78 | 72.307,5 Rtlr. | 14.461,5 Stück |
| 1778/79 | 9.967,5 Rtlr. | 1.993,5 Stück |
| 1779/80 | 8.505 Rtlr. | 1.701 Stück |
| 1780/81 | 104.622,5 Rtlr. | 20.924,5 Stück |
| 1781/82 | 48.670 Rtlr. | 9.734 Stück |
| 1782/83 | 17.357,5 Rtlr. | 3.471,5 Stück |
| 1783/84 | 15.230 Rtlr. | 3.046 Stück |
| 1784/85 | 14.735 Rtlr. | 2.947 Stück |
| 1785/86 | 14.000 Rtlr. | 2.800 Stück |
| 1786 (Juni–August) | 3.750 Rtlr. | 750 Stück |

120–124 Taler, Berlin, 1764–1786

Prägezahlen jeweils vom 1. Juni bis 31. Mai des Folgejahres unter Einschluss der Halb- und Vierteltaler Bis 1777 (31. Mai) sind nur die jährlichen Gesamtzahlen ohne Spezifizierung der Münzstätten bekannt. Berlin hat daran den größten Anteil. Die jeweils mitbeteiligten Münzstätten sind angegeben (B – Breslau, C – Kleve, D – Aurich, E – Königsberg, F – Magdeburg). 1773 bis 1779 sind Taler nur in Berlin hergestellt worden. Gesamtprägung aller Münzstätten bis 1773 5,9 Millionen, Berlin ab 1773 allein 9 Millionen. Prägestärkster Jahrgang ist 1784/85 mit über 3 Millionen. 1764/65, 1765/66, 1771/72 und 1785/86 lag die Prägung jeweils über 1 Million, sonst immer darunter.

| | |
|---------|------------------------|
| 1764/65 | 1.447.735 Rtlr. (BCEF) |
| 1765/66 | 1.124.385 Rtlr. (BCDF) |
| 1766/67 | 402.580 Rtlr. (BF) |
| 1767/68 | 92.057 Rtlr. (BE) |
| 1768/69 | 255.163 Rtlr. (BE) |
| 1769/70 | 412.453 Rtlr. (BE) |
| 1770/71 | 620.767 Rtlr. (B) |
| 1771/72 | 1.085.165 Rtlr. (BE) |
| 1772/73 | 440.792 Rtlr. (BE) |
| 1773/74 | 109.076 Rtlr. |
| 1774/75 | 239.661 Rtlr. |
| 1775/76 | 505.292 Rtlr. |
| 1776/77 | 391.746 Rtlr. |
| 1777/78 | 419.637 Rtlr. |
| 1778/79 | 551.127 Rtlr. |
| 1779/80 | 398.661 Rtlr. |
| 1780/81 | 211.216 Rtlr. |
| 1781/82 | 229.318 Rtlr. |
| 1782/83 | 246.838 Rtlr. |

| | |
|--------------------|-----------------|
| 1783/84 | 545.247 Rtlr. |
| 1784/85 | 3.347.496 Rtlr. |
| 1785/86 | 1.622.030 Rtlr. |
| 1786 (Juni–August) | 192.871 Rtlr. |

125–126 Taler, Breslau, 1764–1786

Die Breslauer Talerprägung bis 1772 s. unter Berlin. 1773–1779 sind keine Taler gemünzt worden. Gesamtprägezahl 1780–1786 1,7 Millionen.

| | |
|--------------------|---------------|
| 1780 (bis 1. Mai) | 28.954 Rtlr. |
| 1780/81 | 189.436 Rtlr. |
| 1781/82 | 187.769 Rtlr. |
| 1782/83 | 71.552 Rtlr. |
| 1783/84 | 19.489 Rtlr. |
| 1784/85 | 348.070 Rtlr. |
| 1785/86 | 624.987 Rtlr. |
| 1786 (Juni–August) | 233.984 Rtlr. |

127 Taler, Kleve, 1764

Mit neuen Stempeln von Johann Christian Marmé. Porträtseite nach dem Berliner Typ von Georgi / Barbiez und auffallend langem Hals. Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 212, Abb. 47. Prägezahlen s. Nr. 120.

128 Taler, Kleve, 1765

Letzte Klever Talerprägung, Porträt nicht mehr von Marmé, sondern im neuen Berliner Einheitstyp (Jacob Abraham). Ungewöhnlich und einmalig ist die Hinzusetzung einer zweiten Wertbezeichnung in Form von »60 Stüber«. Prägezahlen s. Nr. 120.

129 Taler, Aurich, 1765

Letzter Auricher Taler im neuen Berliner Einheitstyp (Jacob Abraham). Prägezahlen s. Nr. 120.

130–131 Taler, Königsberg, 1764, 1772

Der Taler 1764 ist der erste und einzige Königsberger Taler mit eigenständigem und eigenwilligem Porträt. Stempel von Steinbrück (oder Ludwig; vgl. Hahn/Kernd'l 1986, S. 214, Abb. 48). Die als ungenügend empfundenen Leistungen der Königsberger Stempelschneider gaben immer wieder Anlass zu Unwillen in Berlin und waren ein entscheidender Faktor für die Einführung eines normierten Münzporträts des Königs ab 1764. Der zweite Königsberger Taler 1772 zeigt dieses Porträt (»Berliner Kopf« von Jacob Abraham). Geringe Prägezahlen (s. Nr. 120).

132 Taler, Königsberg, 1781–1786

Nach 1764/1772 sind ab 1781 in Königsberg etwas umfangreicher und regelmäßig Taler gemünzt worden, insgesamt 1.140.601 Stück. Vom Taler 1781 existieren vier Rückseitenstempel, so dass die Prägezahl für 1781/82 wohl überwiegend auf das Jahr 1781 entfällt.

| | |
|--------------------|---------------|
| 1781 (Januar–Mai) | 52.674 Stück |
| 1781/82 | 295.993 Stück |
| 1782/83 | 84.183 Stück |
| 1783/84 | 170.894 Stück |
| 1784/85 | 286.685 Stück |
| 1785/86 | 150.080 Stück |
| 1786 (Juni–August) | 100.092 Stück |

133–134 Taler, Magdeburg 1764–1767

Einzig Talerprägungen Magdeburgs. Stempel zu Nr. 133 (1764) von Daniel Friedrich Loos mit eigenständigem und ausdrucksvollem Porträt (vgl. Hahn/Kernd'l 1986, S. 216, Abb. 49). Nr. 134 (1764–1767) Berliner Einheitstyp. Prägezahlen sind nicht bekannt und in den allgemeinen Zahlen enthalten (s. Nr. 120).

135–136 Halbtaler, Berlin, 1764–1767, 1780

Die Prägung von 1764/65 muss relativ umfangreich gewesen sein und bietet eine interessante Folge von drei Vorderseitenporträts. Mit dem dritten war dann das künftige »Normporträt« gefunden (»Berliner Kopf«). Die beiden ersten Porträts (A, B) scheinen noch auf Tobias Ernst zurückzugehen, das dritte (C) stammt von Jacob Abraham. Der Vierteltaler 1780 (Nr. 136.4)

war Schrötter unbekannt. Er ist erst 1971 aufgetaucht und schon aus diesem Grunde fälschungsverdächtig (Gierow 1971). Ein Exemplar hat dem Verf. nicht vorgelegen.

138 Halbtaler, Breslau, 1767

Nach 1752 zweite und letzte Halbtalerprägung Breslaus. Prägezahlen nicht bekannt (s. Nr. 120).

139 Halbtaler Königsberg, 1764

Einzige Halbtalerprägung in Königsberg. Prägezahlen nicht bekannt (s. Nr. 120). Das Münzporträt entspricht nicht dem des Talers (Nr. 130) und stammt von anderer Hand (Stil von Tobias Ernst, vgl. Nr. 134).

140 Halbtaler, Magdeburg, 1764–1765

Einzige Halbtalerprägung Magdeburgs. Die Stempel für 1764 (Nr. 140.1) entsprechen dem des Taler 1764 (Nr. 133) und sind von Daniel Friedrich Loos geschnitten. 1765 (Nr. 140.2) ist der Berliner Typ (Jacob Abraham) verwendet worden. Prägezahlen nicht bekannt (s. Nr. 120).

141–143 Dritteltaler, Berlin, 1764, 1770–1775, 1780, 1786

Bis 1776 sind nur die jährlichen Gesamtzahlen der Prägung ohne Spezifizierung der Münzstätten bekannt. Die mitbeteiligten Münzstätten sind angegeben (B – Breslau, C – Kleve, D – Aurich, E – Königsberg, F – Magdeburg). Gesamtprägung 21 Millionen Stück (6,96 Millionen Rtlr).

| | | |
|---------|-------------------|----------------------|
| 1764/65 | 104.176 2/3 Rtlr. | 312.530 Stück (BF) |
| 1769/70 | 399.906 2/3 Rtlr. | 1.199.720 Stück (BE) |
| 1770/71 | 687.725 Rtlr. | 2.063.175 Stück (B) |
| 1771/72 | 590.646 Rtlr. | 1.771.938 Stück (B) |
| 1772/73 | 1.690.283 Rtlr. | 5.070.849 Stück (BE) |
| 1773/74 | 1.782.558 Rtlr. | 5.347.674 Stück (BE) |
| 1774/75 | 1.380.682 Rtlr. | 4.142.046 Stück (BE) |
| 1775/76 | 315.872 1/3 Rtlr. | 947.617 Stück (BE) |
| 1786 | 10.089 Rtlr. | 30.267 Stück |

Die Prägung 1780 ist in den Registern nicht erfasst. Dieser erst 2001 bekannt gemachte Jahrgang (Nr. 143.3) ist in seiner Echtheit nicht zweifelsfrei.

144–145 Dritteltaler, Breslau, 1765, 1767–1780, 1784, 1786

Die Breslauer Dritteltalerprägung ist kontinuierlicher und vermutlich auch umfangreicher als die Berliner. Die Prägezahlen der mit Berlin parallelen Jahre bis 1776 s. Nr. 141. In Klammern die Parallelen mit Königsberg (E) und Magdeburg (F), deren Anteile nicht eigens in der Statistik ausgewiesen sind. Gesamtprägung 6,9 Millionen Stück (2,3 Millionen Rtlr), davon 3,45 Millionen 1765–1777 mit Königsberg und Magdeburg, 3,45 Millionen 1777–1786 allein.

| | | |
|---------|---------------|---------------------|
| 1765 | 55.480 Rtlr. | 166.400 Stück (F) |
| 1767/68 | 384.906 Rtlr. | 1.154.700 Stück (E) |
| 1768/69 | 590.037 Rtlr. | 1.617.100 Stück (E) |
| 1776/77 | 291.178 Rtlr. | 873.500 Stück (E) |
| 1777/78 | 289.218 Rtlr. | 867.700 Stück |
| 1778/79 | 290.003 Rtlr. | 870.000 Stück |
| 1779/80 | 148.733 Rtlr. | 446.200 Stück |
| 1784 | 217.515 Rtlr. | 652.500 Stück |
| 1786 | 26.505 Rtlr. | 79.500 Stück |

146–147 Dritteltaler, Königsberg, 1768–1769, 1773–1776, 1778–1781, 1786

Die Prägezahlen bis 1777 sind nicht eigens ausgewiesen, s. unter Berlin Nr. 141 und Breslau Nr. 144. Gesamtprägung 1778–1786 1,26 Millionen Stück (418.685 Rtlr.).

| | | |
|---------|---------------|----------------|
| 1778/79 | 49.633 Rtlr. | 148.900 Stück. |
| 1779/80 | 114.245 Rtlr. | 342.700 Stück. |
| 1780/81 | 223.903 Rtlr. | 671.700 Stück. |
| 1786 | 30.904 Rtlr. | 92.7000 Stück |

148 Dritteltaler, Magdeburg, 1764–1765

Der Jahrgang 1764 mit Stempel von Loos, der Jahrgang 1765 mit Berliner Einheitstyp (Abraham). Prägezahlen nicht bekannt, s. Nr. 141 und 144.

149–150 Vierteltaler, Berlin, 1764–1766, 1780, 1786

Prägezahlen nicht bekannt, für 1764–1766 unter den Talern (s. Nr. 120). Der Schrötter unbekannt und erst 1971 aufgetauchte Jahrgang 1780 ist in der Echtheit nicht zweifelsfrei. Der Jahrgang 1786 vermutlich auf den Tod Friedrichs und nicht auf die Grundsteinlegung des Schlosses Bellevue geprägt (Schrötter, S. 44, ad Nr. 528, vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 236, Abb. 59).

151 Vierteltaler, Breslau, 1768

Neben dem Jahrgang 1752 einziger Vierteltaler Breslaus. Prägezahlen nicht bekannt und unter den ganzen Talern enthalten (s. Nr. 120).

152 Vierteltaler, Königsberg, 1764

Einzige Vierteltalerprägung in Königsberg. Prägezahlen nicht bekannt (s. Nr. 120). Das Münzporträt entspricht dem des Halbtalers (Nr. 139) und zeigt den Berliner Stil von Tobias Ernst, vgl. Nr. 134).

153 Vierteltaler, Magdeburg, 1764

Einzige Vierteltalerprägung Magdeburgs. Die Stempel für 1764 (Nr. 153.1) entsprechen dem des Taler und Halbtalers 1764 (Nr. 133, 140.1) und sind von Daniel Friedrich Loos geschnitten. 1765 (Nr. 153.2) ist wie bei Taler und Halbtaler der Berliner Typ (Jacob Abraham) verwendet worden. Prägezahlen nicht bekannt (s. Nr. 120).

154 Sechsteltaler, Berlin, 1764–1768, 1780, 1786

Bis 1776 sind nur die jährlichen Gesamtzahlen der Prägung ohne Spezifizierung der Münzstätten bekannt. Die mitbeteiligten Münzstätten sind angegeben (B – Breslau, C – Kleve, D – Aurich, E – Königsberg, F – Magdeburg). Gesamtprägung 8,7 Millionen Rtlr. (52,4 Millionen Stück).

| | | |
|---------|-----------------|--------------------------|
| 1764/65 | 5.364.484 Rtlr. | 32.187.000 Stück (BCDEF) |
| 1765/66 | 1.564.829 Rtlr. | 9.389.000 Stück (BCDF) |
| 1766/67 | 943.077 Rtlr. | 5.658.000 Stück (BDEF) |
| 1767/68 | 99.113 Rtlr. | 595.000 Stück (BDE) |
| 1768/69 | 231.429 Rtlr. | 1.389.000 Stück (BE) |
| 1786 | 532.789 Rtlr. | 3.197.000 Stück |

Der Jahrgang 1780 ist in den Prägeregistern nicht enthalten.

155 Sechsteltaler, Breslau, 1764–1768, 1770

Prägemenge 365.343 Rtlr. (2,2 Millionen Stück)

| | | |
|--------------------|---------------|-------------------|
| 1764 (Januar–März) | 183.036 Rtlr. | 1.098.000 Stück |
| 1769/70 | 72.837 Rtlr. | 437.000 Stück (E) |
| 1770/71 | 109.470 Rtlr. | 657.000 Stück (E) |

Die anderen Prägemengen unter der Gesamtprägung (Nr. 154)

156–157 Sechsteltaler, Kleve, 1764–1765

Stempel noch mit Porträttyp Marmé, erst am Ende mit Berliner Typ (156.2/824). Nr. 157 mit der zusätzlichen Wertbezeichnung 10 Stüber nur mit Berliner Typ. Prägemengen s. Nr. 154

158 Sechsteltaler, Aurich, 1764–1765, 1767

1764 mit eigenständigem Porträt vom Auricher Stempelschneider Northeim, 1765/66 mit Berliner Typ. Prägezahlen s. Nr. 154.

159 Sechsteltaler, Königsberg, 1764, 1767–1773, 1775–1778

1764 noch ein Stempel mit eigenem Porträtstil, alles andere dann mit Berliner Typ. Prägeumfänge bis 1777 s. Nr. 154 und 155.

| | | |
|---------|--------------|----------------|
| 1777/78 | 96.938 Rtlr. | 581.600 Stück. |
| 1778/79 | 29.045 Rtlr. | 174.300 Stück. |

160 Sechsteltaler, Magdeburg, 1764–1766

Der Jahrgang 1764 noch mit Porträt von Daniel Friedrich Loos, 1765 und 1766 mit Berliner Typ. Prägeumfang s. Nr. 154.

161–167 Zwölfteltaler, 1764–1772

Statistik nicht nach Münzstätten spezifiziert. Beteiligte Münzstätten sind angegeben A – Berlin, B – Breslau, C – Kleve, D – Aurich, E – Königsberg, F – Magdeburg. Gesamtprägung 19 Millionen Taler (228 Millionen Stück).

| | | |
|---------|------------------|--------------------------------|
| 1764/65 | 10.197.771 Rtlr. | 122,2 Millionen Stück (ABCDEF) |
| 1765/66 | 3.809.308 Rtlr. | 45,7 Millionen Stück (ABCDEF) |
| 1766/67 | 3.276.537 Rtlr. | 39,3 Millionen Stück (ABCDEF) |
| 1767/68 | 704.717 Rtlr. | 8,5 Millionen Stück (ABCDEF) |
| 1768/69 | 389.049 Rtlr. | 4,7 Millionen Stück (BDEF) |
| 1769/70 | 297.579 Rtlr. | 3,6 Millionen Stück (ABE) |
| 1770/71 | 191.840 Rtlr. | 2,3 Millionen Stück (AE) |
| 1771/72 | 120.327 Rtlr. | 1,4 Millionen Stück (AE) |
| 1772/73 | 3.291 Rtlr. | 34.500 Stück (E) |

168–172 Vierundzwanzigtaler, Berlin, 1752–1757

Als 1751/52 die Ausweitung der Kleingeldproduktion und die Einführung von Vierundzwanzigtalern (Groschen) vorbereitet wurde, ist wohl anfangs die Übernahme des Bildtyps der Zwölfel- und Sechstaler in Erwägung gezogen worden. Dieser Plan wurde nicht ausgeführt und die von Barbiez geschnittenen Vorderseitenstempel mit Porträt blieben eine Probe (Nr. 168). Statt dessen ist für das brandenburgische Provinzialgeld das gekrönte Monogramm FR (Fridericus Rex) zum Kennzeichen geworden (Nr. 169–171). Auf diese Weise ist eine klare bildliche Abgrenzung zum Kurantgeld gelungen und das auf dem Kleingeld meist unbefriedigend ausfallende und die Stempelherstellung verteuernde Herrscherbild vermieden worden. Zur neuen Kleingeldproduktion ist auf dem Gelände der Königlichen Maschinen-Bauanstalt zwischen Königstor und Spandauer Tor in der heutigen Münzstraße eine zweite Münzstätte eingerichtet worden, die Neue Münze. Sie nahm im März 1752 den Betrieb auf und stellte innerhalb eines Jahres bis April 1753 mehr 36,4 Millionen Vierundzwanzigtaler/Groschen her (Prägeumfang 1.516.545 Rtlr. 20 Gr.). Der Betrieb war mit zahlreichen Querelen belastet. Ende 1754 wurde die Neue Münze wieder geschlossen und auch das Kleingeld in der Alten oder Großen Münze hergestellt. Dass es in dieser Phase des doppelten Berliner Münzbetriebs bisweilen auch etwas unkorrekt zugeht, belegen Zwittergepräge, bei denen Rückseitenstempel von Halbfriedrichsdor und Dukaten verwendet wurden (Nr. 172). Die Groschenproduktion in der Alten Münze hatte 1755–1758 einen Umfang von 1.383.008 Rtlr. 12 Gr. (über 33 Millionen Stück): 1755 1,9 Millionen Stück, 1756 14,6 Millionen Stück, 1757 16,2 Millionen Stück, 1758 0,5 Millionen Stück.

173–174 Vierundzwanzigtaler, Berlin, 1764, 1769, 1781–1786

In der zweiten Phase der Berliner Groschenprägung wurde das barocke Monogramm FR in eine klassizistisch anmutende Form umgestaltet, die den Münzen den Namen »Stiefelknechte« einbrachte. Die Groschen wurden sowohl in der Alten (Großen) Münze als auch in der seit etwa 1758 wieder in Betrieb befindlichen Neuen Münze hergestellt. Gesamtprägungszahl über 53 Millionen Stück.

| | | |
|--------------------|---------------|--------------------------------------|
| 1764/65 | 262.967 Rtlr. | 6,3 Millionen Stück |
| 1769 | 5.304 Rtlr. | 127.300 Stück (nur Alte Münze) |
| 1781/82 | 155.421 Rtlr. | 3,7 Millionen Stück |
| 1782/83 | 251.727 Rtlr. | 6,0 Millionen Stück |
| 1783/84 | 88.899 Rtlr. | 2,1 Millionen Stück (nur Alte Münze) |
| 1784/85 | 70.244 Rtlr. | 1,7 Millionen Stück |
| 1785/86 | 706.648 Rtlr. | 17,0 Millionen Stück |
| 1786 (Juni-August) | 673.774 Rtlr. | 16,2 Millionen Stück |

175–176 Vierundzwanzigtaler, Breslau, 1751–1752, 1781

1751/52 87.753 Rtlr. (2,1 Millionen Stück), 1781 Prägungszahl nicht ausgewiesen.

178 Vierundzwanzigtaler, Esens, 1746

Der Prägeumfang betrug 860 Rtlr. = 20.640 Stück.

179 Vierundzwanzigtaler, Aurich, 1748

Ausgeprägte Gesamtmenge im Wert von ca. 2.938 Rtlr. = ca. 70.512 Stück.

180 Vierundzwanzigtaler, Königsberg, 1781

Einzigste Königsberger Groschenprägung. Prägungszahl nicht ausgewiesen.

181–183 Vierundzwanzigtaler, Magdeburg, 1752–1757, 1764–1766

Für 1752–1757 keine Prägungszahl bekannt. 1764/65 116.468 Rtlr. (2,8 Millionen Stück); 1765/66 16.991 Rtlr. (408.000 Stück); 1766/67 2.456 Rtlr. (58.900 Stück).

184 Vierundzwanzigtaler, Stettin, 1753–1754

Vom 1. Mai 1754 bis 1. Mai 1755 sind in Stettin Groschen und Sechser im Umfang von 888.538 Rtlr. 17 Gr. gemünzt wor-

den. Beide Sorten sind in zahlreichen Varianten bekannt. Nimmt man an, dass die Quote zur Hälfte in Groschen ausgemünzt wurde, wären das über 21,3 Millionen Stück.

185 Achtundvierzigsteltaler, Berlin, 1741

Die Sechser von 1741 sind die erste Massenprägung unter Friedrich II. Der mit dem Münzmeister Neubauer am 24. Februar 1741 geschlossene Vertrag sah eine Prägmenge im Umfang von 40.000 Rtlr. vor (1,9 Millionen Stück). Es ist dann aber mehr als das Dreifache gemünzt worden: 125.081 Rtlr. (über 6 Millionen Stück). Eberhard Schnuhr hat 1976 die bei Schrötter unter einer Nummer zusammengefasste Emission genauer untersucht und 16 (winzige) Bildvarianten festgestellt.

186–187 Achtundvierzigsteltaler, Berlin, 1743–1749

Gesamtprägung annähernd 43 Millionen Stück. 1743 53.324 Rtlr. (2,6 Millionen Stück); 1744 174.420 Rtlr. (8,4 Millionen Stück); 1745 37.356 Rtlr. (1,8 Millionen Stück); 1746 60.772 Rtlr. (2,9 Millionen Stück); 1747 200.000 oder 211.355 Rtlr. (9,6 oder 10,1 Millionen Stück); 1748 200.000 oder 129.854 Rtlr. (9,6 oder 6,2 Millionen Stück); 1749 169.700 Rtlr. (8,1 Millionen Stück).

188–189 Achtundvierzigsteltaler, Berlin, 1750–1756

Von März 1752 bis Ende 1754 wurde das Kleingeld in der eigens dafür eingerichteten Neuen Münze geprägt (s. Nr. 168–172), ab 1755 wieder in der Alten Münze. Prägeumfänge: 1752 5.778 Rtlr. (277.000 Stück); 1753 (Januar–April) 51.101 Rtlr. (2,5 Millionen Stück); 1755 (November–Dezember) 45.592 Rtlr. (2,2 Millionen Stück); 1756 85.693 Rtlr. (4,1 Millionen Stück).

190–191 Achtundvierzigsteltaler, Berlin, 1764–1781

Insgesamt 853,5 Millionen Stück, davon Alte Münze 294,1 Millionen Stück, Neue Münze 559,4 Millionen Stück.

1764/65 Alte Münze 25.684 Rtlr. (1,2 Mill. Stück), Neue Münze 507.875 Rtlr. (24,4 Mill. Stück)
 1765/66 Alte Münze 15.962 Rtlr. (0,8 Mill. Stück), Neue Münze 1.228.707 Rtlr. (60 Mill. Stück)
 1766/67 Alte Münze 406.131 Rtlr. (19,5 Mill. Stück), Neue Münze 1.025.316 Rtlr. (49,2 Mill. Stück)
 1767/68 Alte Münze 486.532 Rtlr. (23,4 Mill. Stück), Neue Münze 804.339 Rtlr. (38,6 Mill. Stück)
 1768/69 Alte Münze 1.025.410 Rtlr. (49,2 Mill. Stück), Neue Münze 1.466.031 (70,4 Mill. Stück)
 1769/70 Alte Münze 528.129 Rtlr. (23,4 Mill. Stück), Neue Münze 527.936 Rtlr. (25,2 Mill. Stück)
 1771 (Jan.-Mai) Alte Münze 64.939 Rtlr. (3,1 Mill. Stück), Neue Münze 70.630 Rtlr. (3,4 Mill. Stück)
 1771/72 Alte Münze 452.482 Rtlr. (21,7 Mill. Stück), Neue Münze 986.670 Rtlr. (47,4 Mill. Stück)
 1772/73 Alte Münze 264.396 Rtlr. (14,1 Mill. Stück), Neue Münze 730.800 Rtlr. (35,1 Mill. Stück)
 1773/74 Alte Münze 296.773 Rtlr. (14,2 Mill. Stück), Neue Münze 712.521 Rtlr. (34,2 Mill. Stück)
 1774/75 Alte Münze 256.611 Rtlr. (12,3 Mill. Stück), Neue Münze 517.148 Rtlr. (24,8 Mill. Stück)
 1775/76 Alte Münze 524.174 Rtlr. (25,2 Mill. Stück), Neue Münze 708.949 Rtlr. (35,9 Mill. Stück)
 1776/77 Alte Münze 436.559 Rtlr. (20,9 Mill. Stück), Neue Münze 682.132 Rtlr. (32,7 Mill. Stück)
 1777/78 Alte Münze 535.555 Rtlr. (25,7 Mill. Stück), Neue Münze 660.535 Rtlr. (31,7 Mill. Stück)
 1778/79 Alte Münze 661.036 Rtlr. (31,7 Mill. Stück), Neue Münze 702.143 Rtlr. (33,7 Mill. Stück)
 1779/80 Alte Münze 161.172 Rtlr. (7,7 Mill. Stück), Neue Münze 201.434 Rtlr. (9,7 Mill. Stück)
 1780/81 Neue Münze 1.075 Rtlr. (51.600 Stück)

192 Achtundvierzigsteltaler, Breslau, 1750–1752

Prägmenge 1750 (22. Juli) – 1751 (31. Mai) 1.423 Rtlr. (68.300 Stück); 1751 (1. Juni) – 1753 (30. November) 3.586 Rtlr. (172.000 Stück).

193–196 Achtundvierzigsteltaler, Kleve, 1740–1750

Gesamtprägung für 93.663 Rtlr. (ca. 4,5 Millionen Stück). Davon sind 8.877 Taler (ca. 426.000 Stück) durch den Münzmeister Anton Gottfried Pott geprägt (1742, Nr. 195), alles andere vom Münzmeister Georg Küster. Vermutungsweise entfallen von der Küster'schen Prägung 9.200 Rtlr. (ca. 442.000 Stück) auf die Jahre 1740–1742 (Nr. 193–194), 34.800 Rtlr. (1,67 Millionen Stück) auf den Zeitraum 1743 bis 1. Juni 1747 (Nr. 196.1–4) und ca. 40.786 Rtlr. (1,95 Millionen Stück) auf den Zeitraum von 1. Juni 1747 bis 1. Oktober 1750 (Nr. 196.4–6).

197–198 Achtundvierzigsteltaler, Magdeburg, 1753–1757, 1764–1766

1753–1757 keine Prägungen bekannt; 1764/65 26.796 Rtlr. (1,3 Millionen Stück); 1765/66 6.927 Rtlr. (332.000 Stück); 1766/67: 1.594 Rtlr. (76.500 Stück).

199 Achtundvierzigsteltaler, Stettin, 1753–1754

Vom 1. Mai 1754 bis 1. Mai 1755 sind in Stettin Groschen und Sechser im Umfang von 888.538 Rtlr. 17 Gr. gemünzt worden. Beide Sorten sind in zahlreichen Varianten bekannt. Nimmt man an, dass die Quote zur Hälfte in Sechsern ausgemünzt wurde, wären das über 42,6 Millionen Stück.

200–202 Dreipfennig, Berlin, 1742, 1764–1767, 1769–1770, 1772, 1774–1786

Prägemenge insgesamt 17,1 Million Stück.

| | | | |
|--------------------|------------|--------------|---------------|
| 1742 | | 10.000 Rtlr. | 960.000 Stück |
| 1764/65 | Neue Münze | 4.615 Rtlr. | 443.000 Stück |
| 1765/66 | Neue Münze | 5.015 Rtlr. | 481.000 Stück |
| 1766/67 | Neue Münze | 3.857 Rtlr. | 370.000 Stück |
| 1768/69 | Neue Münze | 3.828 Rtlr. | 367.500 Stück |
| 1769/70 | Neue Münze | 6.014 Rtlr. | 577.000 Stück |
| 1772/73 | Alte Münze | 6.121 Rtlr. | 588.000 Stück |
| 1773/74 | Alte Münze | 7.548 Rtlr. | 725.000 Stück |
| 1775/76 | Alte Münze | 8.504 Rtlr. | 816.000 Stück |
| 1776/77 | Alte Münze | 7.273 Rtlr. | 698.000 Stück |
| 1777/78 | Alte Münze | 7.179 Rtlr. | 689.000 Stück |
| 1779/80 | Alte Münze | 2.539 Rtlr. | 244.000 Stück |
| 1780/81 | Alte Münze | 2.776 Rtlr. | 266.500 Stück |
| 1781/82 | Alte Münze | 3.657 Rtlr. | 351.000 Stück |
| 1782/83 | Alte Münze | 3.022 Rtlr. | 290.000 Stück |
| 1782/84 | Alte Münze | 3.059 Rtlr. | 294.000 Stück |
| 1785/86 | Alte Münze | 2.334 Rtlr. | 224.000 Stück |
| 1786 (Juni–August) | Alte Münze | 873 Rtlr. | 83.800 Stück |

203 Dreipfennig, Magdeburg, 1764–1765

Prägeumfang 1.806 Rtlr. (173.000 Stück).

204–206 Pfennig, Berlin, 1742–1743, 1768–1786

Insgesamt 13,4 Millionen Stück.

| | | | |
|--------------------|------------|-------------|---------------|
| 1742 | | 1.644 Rtlr. | 473.000 Stück |
| 1743 | | 2.356 Rtlr. | 679.000 Stück |
| 1767/68 | Neue Münze | 1.330 Rtlr. | 338.000 Stück |
| 1768/69 | Neue Münze | 2.906 Rtlr. | 837.000 Stück |
| 1769/70 | Neue Münze | 2.741 Rtlr. | 789.000 Stück |
| 1771 (Jan–Mai) | Neue Münze | 1.565 Rtlr. | 451.000 Stück |
| 1771/1772 | Neue Münze | 2.112 Rtlr. | 608.000 Stück |
| 1772/1773 | Neue Münze | 1.495 Rtlr. | 430.500 Stück |
| 1773/1774 | Neue Münze | 2.517 Rtlr. | 725.000 Stück |
| 1774/1775 | Alte Münze | 2.792 Rtlr. | 804.000 Stück |
| 1775/1776 | Alte Münze | 1.520 Rtlr. | 438.000 Stück |
| 1776/1777 | Alte Münze | 3.345 Rtlr. | 963.000 Stück |
| 1777/1778 | Alte Münze | 2.415 Rtlr. | 695.500 Stück |
| 1778/1779 | Alte Münze | 2.288 Rtlr. | 659.000 Stück |
| 1779/1780 | Alte Münze | 2.241 Rtlr. | 645.000 Stück |
| 1780/1781 | Alte Münze | 2.377 Rtlr. | 685.000 Stück |
| 1781/1782 | Alte Münze | 1.356 Rtlr. | 390.500 Stück |
| 1782/1783 | Alte Münze | 3.276 Rtlr. | 943.500 Stück |
| 1783/1784 | Alte Münze | 2.628 Rtlr. | 757.000 Stück |
| 1785/1786 | Alte Münze | 2.851 Rtlr. | 821.000 Stück |
| 1786 (Juni–August) | Alte Münze | 872 Rtlr. | 251.000 Stück |

207 Kupferdreier, Berlin, 1752–1755

1752 (März–Dezember) Neue Münze für 6.130 Rtlr. (588.500 Stück)

1753 (Jan.–April) Neue Münze für 3.548 Rtlr. (340.600 Stück)

1755 (Juni) Alte Münze: Kupferdreier und Kupferpfennige für einige 100 Rtlr.

208 Kupferdreier, Berlin, 1770

Die Versuche, Kupfer als Metall für die kleinsten Scheidemünzen zu etablieren, stießen in der Bevölkerung auf Ablehnung. »Endlich ließ man 1770 einen Stempel für Kupferdreier schneiden, doch dabei hatte es sein Bewenden.« (Schrötter IV, S. 112).

209 / 211 Kupferdreier und Kupferpfennig, Magdeburg, 1754

Kupferdreier und Kupferpfennige für 6.000 Rtlr. Unter der Annahme, dass je zur Hälfte Dreier und Pfennige gemünzt wurden, wären das 288.000 Dreier und 864.000 Pfennige.

210 Kupferpfennig, Berlin, 1751–1755

1752 (März–Dezember) Neue Münze für 3.531 Rtlr. (1 Million Stück)

1753 (Jan.–April) Neue Münze für 2.379 Rtlr. (685.000 Stück)

1755 (Juni) Alte Münze: Kupferdreier und Kupferpfennige für einige 100 Rtlr.

212–213 Achtzehngröschler, Königsberg, 1751–1752

Die Prägung muss einen erheblichen Umfang gehabt haben. Im September/Oktober 1751 ist für 18.000 Rtlr. geprägt worden (90.000 Stück). Weitere Zahlen sind nicht bekannt. Die Münzen »sind stilistisch ein wahrer Graus« (Schrötter II, S. 250). Nach Mitteilung des Münzmeisters Eimbcke wurden die Stempel von einem Juden geschnitten, da damals noch kein Stempelschneider für Königsberg verpflichtet war. Die mit W am Armabschnitt signierten Stempel gehen vermutlich auf den alten Medailleur Otto Hermann Wissel zurück, der schon seit 1725 an der Königsberger Münze tätig war. Er ist allerdings nicht unter dem 1751 und 1752 in den Etats aufgeführten Beschäftigten genannt, die Stelle des Medailleurs ist dort offen.

214–216 Achtzehngröschler, Königsberg, 1753–1754

1753 (1. Mai)–1754 (30. April) 395.426 Rtlr. (knapp 2 Millionen Stück)

1754 (Mai)–1755 (Februar) 149.774 Rtlr. (749.000 Stück)

Im Laufe des Jahres 1754 wurde das Münzbild von den »Kahlkopfschen Tympfen« (Nr. 214, 215) auf das traditionelle und durch die sächsischen Tympfe in Polen beliebtere Bild mit Krone und Schwert umgestellt (Nr. 216). Da der König die Entwurfszeichnungen am 19. Februar 1754 genehmigte, dürfte die Prägung wohl im März/April begonnen haben, so dass von den insgesamt 2,75 Millionen Tympfen etwa zwei Drittel auf die »Kahlkopfschen« und ein Drittel auf die neuen Schwerttympfe entfallen dürften. Vgl. auch Hahn/Kerndl 1986, S. 174, Abb. 28 (Kahlkopfscher Tympf 1753).

217–219 Achtzehngröschler, Königsberg, 1755–1758

Seit 1755 wurden die Achtzehngröschler nicht mehr auf dem Klippwerk, sondern auf dem Stoßwerk geprägt, wodurch die Prägequalität deutlich besser wurde, was man den Münzen auch ansieht. Auch die Justierung wurde verbessert und der Silbergehalt von 493/1000 auf 522/1000 angehoben. Der König befahl, dass der Münzfuß der Achtzehn- und Sechsgröschler silberreicher sein müsse als der Fuß der sächsischen Prägungen. Prägezahlen sind nicht überliefert. Vgl. auch Hahn/Kerndl 1986, S. 194, Abb. 38 (Nr. 219.1).

220 Achtzehngröschler, Königsberg, 1764–1765

1764 kommen zwei Porträts vor. Das erste (kleiner Kopf mit kleiner Krone, Nr. 220.1/2069–2071) schreibt Schrötter dem Königsberger Stempelschneider Johann Ernst Ludewig zu. Es habe in Berlin nicht gefallen, weshalb von dort eine eigene Porträtpatrize nach Königsberg geschickt, dem dann in Königsberg die Krone aufgesetzt wurde (großer »Berliner Kopf«, Nr. 220.1/2072–2074).

1764 (15. März)–1765 (31. Mai) 197.937 Rtlr. (990.000 Stück)

1765 (1. Juni)–1766 (31. Mai) 293.103 Rtlr. (1,5 Millionen Stück)

221 / 228 Achtzehngröschler und Sechsgröschler, Stettin 1753

1753 sind in Stettin Achtzehn- und Sechsgröschler für 500.000 Rtlr. Gemünzt worden. Nimmt man für beide Sorten je die Hälfte der Summe an, wären das 1,25 Millionen Achtzehngröschler und 3,75 Millionen Sechsgröschler.

222–227, 229 Sechsgröschler, Königsberg, 1753–1757

Wie die Achtzehngröschler sind auch die Sechsgröschler von den technischen Unzulänglichkeiten des Königsberger Münzbetriebes gekennzeichnet. Prägezahlen sind nur aus den Jahren 1753–1755 bekannt. 1753 (1. Mai)–1754 (30. April) 56.041 Rtlr. (841.000 Stück); 1754 (1. Mai)–1755 (Februar) 242.000 Rtlr. (3,6 Millionen Stück)

230–231 Sechsgröschler, Königsberg, 1764, 1770–1784

1764 12.249 Rtlr. (184.000 Stück); Prägezahlen für 1770–1777 (31. Mai) fehlen; 1777/78 47.836 Rtlr. (718.000 Stück); 1778/79 43.055 Rtlr. (646.000 Stück); 1780/81 22.750 Rtlr. (341.000 Stück); 1781/82 53.331 Rtlr. (800.000 Stück); 1782/83 26.667 Rtlr. (400.000 Stück); 1783/84 15.493 Rtlr. (232.000 Stück).

234–236 Dreigröschler, Königsberg, 1753–1754, 1765–1767

1753–1754 mit ungekröntem Brustbild, 1765–1767 mit gekröntem Kopf. Der für 1765 von Schrötter verzeichnete Dreigröschler mit ungekröntem Kopf (Schrötter 1153) ist keine Königsberger, sondern eine Breslauer Prägung (vgl. Olding 1979). 1753/54 8.193 Rtlr. (246.000 Stück); 1765/66 69.047 Rtlr. (2,1 Millionen Stück); 1766/67 14.317 Rtlr. (430.000 Stück).

237 Dreigröschler, Königsberg, 1771–1786

Ab 1770 neben den schlesischen Kreuzern und Doppelgröscheln kleinste Münze mit Herrscherbild, angesichts des geringen Zahlwertes eine aufwändige Bildgestaltung. Insgesamt 53 Millionen Stück ohne die Zahlen der extraordinären Prägung.

| | | |
|-----------------------|---------------|----------------------|
| 1771 (bis 31. Mai) | 22.841 Rtlr. | 685.245 Stück |
| 1771/72 | 111.620 Rtlr. | 3,3 Millionen Stück |
| 1772/73 | 76.396 Rtlr. | 2,3 Millionen Stück |
| 1773/74 | 118.993 Rtlr. | 3,6 Millionen Stück |
| 1774/75 | 159.452 Rtlr. | 4,8 Millionen Stück |
| 1775/76 | 92.814 Rtlr. | 2,8 Millionen Stück |
| 1776/77 | 59.496 Rtlr. | 1,8 Millionen Stück |
| 1777/78 | 35.699 Rtlr. | 1,1 Millionen Stück |
| 1778/79 | 25.153 Rtlr. | 755.000 Stück |
| 1779/80 | 29.768 Rtlr. | 893.000 Stück |
| 1780/81 | 42.572 Rtlr. | 1,3 Millionen Stück |
| 1781/82 | 68.880 Rtlr. | 2,1 Millionen Stück |
| 1782/83 | 81.078 Rtlr. | 2,4 Millionen Stück |
| 1783/84 | 84.665 Rtlr. | 2,5 Millionen Stück |
| 1784/85 | 440.066 Rtlr. | 13,2 Millionen Stück |
| 1785/86 | 278.390 Rtlr. | 8,4 Millionen Stück |
| 1786/87 (Juni–August) | 31.092 Rtlr. | 933.000 Stück |

238–239 Dreigröschler Berlin 1772–1776, 1779–1785

Produktionsmenge 1772–1779 3,9 Millionen Stück. Von den Jahrgängen 1772 und 1773 ist kein Exemplar nachweisbar. Nach Schrötter sind sie mit dem Königsberger Mz E geprägt worden (Schrötter IV, S. 9).

Produktionsmenge 1779–1785 230 Millionen Stück, davon Alte Münze 113 Millionen, Neue Münze 117 Millionen.

| | |
|--------------------|--------------------------------------|
| 1771/72 Alte Münze | 1.895 Rtlr. (56.850 Stück) |
| 1772/73 Alte Münze | 20.005 Rtlr. (600.000 Stück) |
| 1773/74 Alte Münze | 20.686 Rtlr. (621.000 Stück) |
| 1774/75 Alte Münze | 63.500 Rtlr. (1,9 Millionen Stück) |
| 1775/76 Alte Münze | 24.720 Rtlr. (742.000 Stück) |
| 1779/80 Alte Münze | 441.750 Rtlr. (13,3 Millionen Stück) |
| 1779/80 Neue Münze | 423.737 Rtlr. (12,7 Millionen Stück) |
| 1780/81 Alte Münze | 895.225 Rtlr. (26,9 Millionen Stück) |
| 1780/81 Neue Münze | 711.604 Rtlr. (21,4 Millionen Stück) |
| 1781/82 Alte Münze | 833.158 Rtlr. (24,7 Millionen Stück) |
| 1781/82 Neue Münze | 645.234 Rtlr. (19,4 Millionen Stück) |
| 1782/83 Alte Münze | 448.408 Rtlr. (13,5 Millionen Stück) |
| 1782/83 Neue Münze | 843.526 Rtlr. (25,3 Millionen Stück) |
| 1883/84 Alte Münze | 691.870 Rtlr. (20,8 Millionen Stück) |
| 1883/84 Neue Münze | 766.253 Rtlr. (23 Millionen Stück) |
| 1784/85 Alte Münze | 384.197 Rtlr. (11,5 Millionen Stück) |
| 1784/85 Neue Münze | 382.649 Rtlr. (11,5 Millionen Stück) |
| 1785/86 Alte Münze | 84.947 Rtlr. (2,5 Millionen Stück) |
| 1785/86 Neue Münze | 111.927 Rtlr. (3,4 Millionen Stück) |

241–242 Zweigröschler, Königsberg, 1752–1753, 1755–1757, 1764, 1768, 1773

Für 1752–1757 keine Prägezahlen bekannt. 1764 21.334 Rtlr. (960.000 Stück); 1768 4.801 Rtlr. (216.000 Stück); 1773 107.021 Rtlr. (4,8 Millionen Stück).

243–244 Gröschler, Königsberg, 1752, 1764, 1769–1772, 1778–1786

Für 1752 keine Prägezahl bekannt, Pragemenge 1764–1786 5,6 Millionen Stück.

| | | |
|---------|--------------|---------------------|
| 1764 | 14.348 Rtlr. | 1,3 Millionen Stück |
| 1769/70 | 9.733 Rtlr. | 876.000 Stück |
| 1771/72 | 17.995 Rtlr. | 1,6 Millionen Stück |
| 1772/73 | 1.683 Rtlr. | 152.000 Stück |
| 1778/79 | 3.517 Rtlr. | 317.000 Stück |
| 1780/81 | 2.309 Rtlr. | 208.000 Stück |
| 1781/82 | 870 Rtlr. | 78.300 Stück |
| 1782/83 | 1.881 Rtlr. | 169.000 Stück |
| 1783/84 | 5.843 Rtlr. | 526.000 Stück |
| 1785/86 | 4.305 Rtlr. | 387.000 Stück |

245 Gröschler, Berlin, 1776

Keine Prägezahlen bekannt. Offenbar nicht in den Berliner Prägeregistern verzeichnet.

246–250 Schilling, Königsberg, 1752–1757, 1764, 1766–1771, 1775, 1777, 1779–1786

In der Prägephase 1752–1757 ist für 1753/54 ein Prägeumfang von 743 Rtlr. (ca. 200.000 Stück) bekannt. Für die Jahre ab 1764 liegen genaue Angaben vor, insgesamt 13,3 Millionen Stück.

| | | |
|--------------------|-------------|---------------------|
| 1764 | 5.908 Rtlr. | 1.6 Millionen Stück |
| 1766/67 | 3.510 Rtlr. | 948.000 Stück |
| 1767/68 | 3.553 Rtlr. | 959.000 Stück |
| 1768/69 | 3.055 Rtlr. | 825.000 Stück |
| 1769/70 | 2.725 Rtlr. | 736.000 Stück |
| 1771 | 5.353 Rtlr. | 1,4 Millionen Stück |
| 1775 | 7.306 Rtlr. | 2.0 Millionen Stück |
| 1777 | 1.286 Rtlr. | 347.000 Stück |
| 1779/80 | 2.807 Rtlr. | 758.000 Stück |
| 1780/81 | 961 Rtlr. | 260.000 Stück |
| 1781/82 | 2.370 Rtlr. | 640.000 Stück |
| 1782/83 | 1.553 Rtlr. | 419.000 Stück |
| 1783/84 | 1.733 Rtlr. | 468.000 Stück |
| 1785/86 | 4.152 Rtlr. | 1,1 Millionen Stück |
| 1786 (Juni–August) | 3.075 Rtlr. | 830.000 Stück |

251 Schilling, Berlin, 1776

Keine Prägezahlen bekannt. Offenbar nicht in den Berliner Prägeregistern verzeichnet.

252 Neunteltaler (Viermariengroschen), Aurich, 1755

Eine seltene Münze und eine seltsame dazu: der einzige Neunteltaler. Nach Bild und Wertbezeichnung handelt es sich um Kurant- und nicht um Provinzialgeld. Vermutlich liegt ein Relikt der Graumannschen Münzreform vor, mit dem zwischen Sechstel- und Zwölfteltaler ein kuranter Münzwert für die nach Mariengroschen rechnenden westlichen Landesteile beabsichtigt war. In der Folge ist der Wert von vier Mariengroschen (1/9-Taler) dann aber in der Mariengroschenwährung ausgedrückt und eindeutig dem Provinzialgeld eingegliedert worden. Nach Schrötter geschah das, als Anfang Oktober 1755 die Pacht der Auricher Münzstätte auf Gomperz und Itzig überging. Bis zum 1. November 1755 sei in Aurich auf königliche Rechnung gemünzt worden (Schrötter III, S. 6). Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 192, Abb. 37.

253 Viermariengroschen, Aurich 1756–1757

Prägung nach dem am 6. Oktober 1755 abgeschlossenen Generalpachtvertrag mit Gomperz, Isaac und Itzig. Danach sollte Aurich nur Provinzialgeld in Form von Viermariengroschen (Schillinge) herstellen. Prägezahlen sind nicht bekannt. Der Kontrakt sah die Ausprägung von jährlich einer Million Rtlr. Vor. Das wären 36 Millionen Mariengroschen resp. 9 Millionen Viermariengroschen.

254 / 257 / 263 Viermariengroschen / Zweimariengroschen / Mariengroschen, Magdeburg, 1752

Bis zum 31. Mai 1752 sind in Magdeburg 109.800 Rtlr. in Vier-, Zwei- und Einmariengroschen vermünzt worden. Das entspräche einer Stückzahl von knapp einer Million Viermariengroschen oder knapp 2 Millionen Zweimariengroschen oder knapp 4 Millionen Einmariengroschen.

255 / 259 Zweimariengroschen / Mariengroschen, Esens, 1746

Erstaunlich, dass sich bei einem Prägeumfang von nur 435 Rtlr. bzw. 370 2/3 Rtlr. (7.830 bzw. 13.345 Stück) überhaupt Exemplare erhalten haben.

255 Zweimariengroschen, Aurich, 1747

Obwohl die Prägung mit 2.630 Rtlr. (47.340 Stück) nicht ganz gering war, ist nur ein einziges Exemplar bekannt und erst 1979 von Martin publiziert worden.

256 Zweimariengroschen, Aurich, 1752

Keine Prägezahlen bekannt. Möglicherweise in den Mariengroschen enthalten (s. Nr. 261).

258 / 264 Zweimariengroschen / Mariengroschen, Magdeburg, 1764

Prägeumfang 12.813 bzw. 11.840 Rtlr. (230.634 bzw. 426.240 Stück)

260 Mariengroschen, Aurich, 1747–1748

Mit 3.873 Rtlr. (139.000 Stück) umfangreicher gemünzt als der Zweimariengroschen (Nr. 255).

261 Mariengroschen, Aurich, 1752–1757

Von September bis Dezember 1754 sind für ca. 105.560 Rtlr. Mariengroschen gemünzt worden, was ca. 3,8 Millionen Stück entspräche. Die Jahrgänge 1756 und 1757 sind nur in Form von Goldabschlägen bekannt (s. Nr. 328).

262 Mariengroschen, Aurich, 1767–1768

Der Prägeumfang betrug 33.907 Rtlr. = 1,2 Millionen Stück.

265–266 Mariengroschen, Berlin 1771, 1774–1775

Der Jahrgang 1771 liegt nur in zwei Zinnabschlägen vor und ist eine Probe geblieben. Die letzten Mariengroschen sind 1774 und 1775 in der Alten Münze geschlagen worden. 1774 1.821 Rtlr. (65.500 Stück); 1775 3.000 Rtlr. (108.000 Stück).

267 Vierpfennig, Esens, 1746

Der Prägeumfang betrug 168 $\frac{2}{3}$ Rtlr. = 12.150 Stück.

268–270 Vierpfennig, Aurich, 1747–1748, 1752–1753, 1764–1768

1747–1749 sind für ca. 3.082 Rtlr. Vierpfennige gemünzt worden, (knapp 222.000 Stück). Für 1752 sind »Scheidemünzen« für 267 Rtlr. Erwähnt, was 19.200 Vierpfennigen entspräche.

1764/65 20.590 Rtlr. (1,5 Millionen Stück); 1765/66 4.651 Rtlr. (335.000 Stück); 1766/67 17.339 Rtlr. (1,25 Millionen Stück).

271–272 Vierpfennig, Magdeburg, 1752–1753, 1764

Prägeumfang 1752/53 unbekannt, für 1764 2.500 Rtlr. (180.000 Stück)

273–274 Vierpfennig, Berlin, 1764, 1766, 1774

1764/65 Alte Münze 15.167 Rtlr. (1,1 Millionen Stück)

1766/67 Neue Münze 3.729 Rtlr. (269.000 Stück)

1772/73 Alte Münze 6.121 Rtlr. (441.000 Stück, unter Einschluss der Dreipfennige, Nr. 202)

1773/74 Alte Münze 7.548 Rtlr. (544.000 Stück, unter Einschluss der Dreipfennige, Nr. 202).

275/277 Doppelstüber / Stüber, Kleve, 1751–1756

Keine Prägezahlen bekannt.

278 Stüber, Kleve, 1764

1764–1766 wurden in Kleve Stüber im Umfang von 11.862 Rtlr. gemünzt (über 700.000 Stück). Bekannt ist nur der Jahrgang 1764.

276/279 Doppelstüber / Stüber, Berlin 1771–1773, 1775–1777, 1781, 1783

Nach dem Eingehen der Münzstätten Kleve und Aurich hat Berlin ab 1771 gelegentlich westliches Provinzialgeld produziert. Doppelstüber und Stüber sind bildgleich. Von den beiden 1771 angefertigten Mustern ist die Adler-Rückseite ausgeführt worden. Doppelstüber sind in den Prägeregistern nicht ausgewiesen. Für die Stüber sind folgende Zahlen bekannt:

1771/72 Neue Münze 68.462 Rtlr. (2,1 Millionen Stück); 1772/73 Neue Münze 3.682 Rtlr. (221.000 Stück); 1783/84 Neue Münze 2.000 Rtlr. (120.000 Stück); 1784/85 Neue Münze 500 Rtlr. (30.000 Stück).

280 Halbstüber, Berlin, 1772, 1781

Die Prägung von 1772 ist in den Registern nicht ausgewiesen und vermutlich in den Stübern enthalten. 1781 Alte Münze 500 Rtlr. (60.000 Stück), Neue Münze 1.000 Rtlr. (120.000 Stück).

281 Halbstüber für Ostfriesland, Berlin 1781–1782

Prägeumfang 500 Rtlr. (54.000 Stück). »Diese Münze ist ein numismatisches Kuriosum. Da man wohl sah, dass die alten fürstlich ostfriesischen Münzen beliebter als die preußischen Gepräge waren, ahmte man die Halbstüber des Fürsten Georg Albrecht († 1743) nach und ließ sogar dessen Titel trotz des preußischen Adlers und der Jahreszahl 1781 oder 1782 stehen. Münzfuß: 324 Stück aus der 2 lötigen Mark, also ein 24-Talerfuß.« (Schrötter III, S. 234, Anm. 3).

282 Viertelstüber, Esens, 1746

Der Prägeumfang betrug 241 $\frac{1}{6}$ Rtlr. (57.950 Stück).

283–284 Viertelstüber, Aurich, 1747, 1752–1753

1747–1749 sind für ca. 404 Rtlr. Viertelstüber gemünzt worden, was knapp 97.000 Stück entspricht. Die Prägung von 1752/53 ist vermutlich unter »Scheidemünzen« für 267 Rtlr. enthalten.

285 Kupferviertelstüber, Kleve, 1753–1755**286–287 Kupferviertelstüber, Aurich, 1753–1754, 1764–1767**

Keine Prägezahlen bekannt.

288 Kupferviertelstüber, Berlin 1777–1784

Nach Eingehen der Münzstätte Aurich 1768 sind als ostfriesischen Provinzialgeld ab 1777 in Berlin kupferne Viertelstüber gemünzt worden: 1777–1779 im Umfang von 5.000 Rtlr. (ca. 1,08 Millionen Stück), 1784 500 Rtlr. (ca. 108.000 Stück).

289–290 Kupferdeute, Kleve 1749–1750, 1752–1753

Keine Prägezahlen bekannt.

291 Vierkreuzer, Kleve, 1754–1755

Kleve prägte 1754/1755 für 147.280 Rtlr. landfremde Batzen (Vierkreuzer). Das entspräche einer Zahl von etwa 3,3 Millionen Stück. Es handelte sich dabei um eine vom König besonders genehmigte Auftragsprägung für den Kölner Kaufmann Johann Gottfried van der Nüll, die zum Export nach Süddeutschland bestimmt war. Die Stücke sollten bei Strafe der Konfiskation nicht im Lande umlaufen.

292 Fünfehnkreuzer (Siebzehner), Breslau, 1743–1746

Keine Prägezahlen bekannt. Der Stempel für Nr. 292.2 (1744) stammt wohl vom Wiener Medailleur Ignaz Donner. Vgl. auch Hahn/Kerndl 1986, S. 128, Abb. 5, 132, Abb. 7.

293 Achtzehnkreuzer, Breslau, 1752–1754

1751 (1. Juni)–1753 (30. November) 374.229 Rtlr. (1,9 Millionen Stück).

1753 (1. Dezember)–1754 (30. November) 206.048 Rtlr. (1,0 Millionen Stück)

294 Achtzehnkreuzer, Breslau, 1756–1758 (preußischer Typ)

1756 (Januar–Juli) 473.733 Rtlr. (2,4 Millionen Stück).

1756 (1. November)–1757 (31. Januar) 11.478 Rtlr. (58.000 Stück).

295 Achtzehnkreuzer, Breslau, 1756–1758 (sächsisch-polnischer Typ)

1756 (Januar–Juli) 109.472 Rtlr. (547.000 Stück)

1756 (1. November)–1757 (31. Januar) 166.987 Rtlr. (1,7 Millionen Stück).

296–297 Sechskreuzer, Breslau, 1743–1747

Keine Prägezahlen bekannt.

298–299 Sechskreuzer, Breslau, 1755–1757

Während bei den Achtzehnkreuzern in den Münzabrechnungen zwischen preußischem und sächsisch-polnischem Typ unterschieden wird, ist dies bei Sechskreuzern nicht der Fall. 1756 (Januar–Juli) 663.284 Rtlr. (7 Millionen Stück); 1756 (1. November)–1757 (31. Januar) 100.092 Rtlr. (1,5 Millionen Stück).

300–303 Dreikreuzer, Breslau, 1743, 1752–1754, 1764–1765

1743 Keine Prägezahlen bekannt.

1751 (1. Juni)–1753 (30. November) 445.715 Rtlr. (13,4 Millionen Stück)

1753 (1. Dezember)–1754 (30. November) 229.034 Rtlr. (6,9 Millionen Stück)

1764 (Januar–März) 19.344 Rtlr. (580.000 Stück)

1764/65 128.111 Rtlr. (3,8 Millionen Stück)

304 Dreikreuzer, Breslau, 1771–1775, 1777–1786

Gesamtzahl 32,4 Millionen Stück.

1771 (Jan.–Mai) 115.676 Rtlr. 3,5 Millionen Stück

1771/72 294.319 Rtlr. 8,8 Millionen Stück

1772/73 185.305 Rtlr. 5,6 Millionen Stück

1773/74 111.768 Rtlr. 3,4 Millionen Stück

1774/75 36.272 Rtlr. 1,1 Millionen Stück

1775/76 20.549 Rtlr. 616.000 Stück

1777/78 17.019 Rtlr. 511.000 Stück

1778/79 20.088 Rtlr. 603.000 Stück

1779/80 12.626 Rtlr. 379.000 Stück

| | | |
|--------------------|---------------|---------------------|
| 1780/81 | 18.275 Rtlr. | 548.000 Stück |
| 1781/82 | 22.081 Rtlr. | 662.000 Stück |
| 1782/83 | 17.890 Rtlr. | 537.000 Stück |
| 1783/84 | 100.531 Rtlr. | 3,0 Millionen Stück |
| 1784/85 | 45.040 Rtlr. | 1,4 Millionen Stück |
| 1785/86 | 41.094 Rtlr. | 1,2 Millionen Stück |
| 1786 (Juni–August) | 18.292 Rtlr. | 549.000 Stück |

305–307 Kreuzer, Breslau, 1745, 1747, 1752–1757

Für 1745 und 1747 keine Prägezahl bekannt. 1751 (1. Juni)–1753 (30. November) 102.080 Rtlr. (9,2 Millionen Stück); 1753 (1. Dezember)–1754 (30. November) 30.259 Rtlr. (2,7 Millionen Stück); 1756 1.886 Rtlr. (75.470 Stück).

308–309 Kreuzer, Breslau, 1766–1767, 1770–1786

1766/67 12.372 Rtlr. (1,1 Millionen Stück); 1767/68 8.500 Rtlr. (765.000 Stück). Für 1770–1776 keine Prägezahlen bei Schrötter; für 1777–1786 zusammen mit Doppelgröscheln und Gröscheln (Zahlen s. Anhang 3).

310–311 Doppelgröschel, Breslau, 1750–1754

1750 (22. Juli)–1751 (31. Mai) 16.364 Rtlr. (1,3 Millionen Stück)
 1751 (1. Juni)–1753 (30. November) 60.739 Rtlr. (4,9 Millionen Stück)
 1753 (1. Dezember)–1754 (30. November) 24.638 Rtlr. (2,0 Millionen Stück).

312 Doppelgröschel, Breslau, 1771–1786

1771 (Januar–Mai) 14.127 Rtlr. (848.000 Stück)
 1771/72 22.444 Rtlr. (1,3 Millionen Stück; unter Einschluss der Gröschel?)
 1772/73 14.089 Rtlr. unter Einschluss der Gröschel (845.000 bzw. 1,7 Millionen Stück)
 1773/74 13.202 Rtlr. unter Einschluss der Gröschel (792.000 bzw. 1,6 Millionen Stück)
 1774/75 48.824 Rtlr. unter Einschluss der Gröschel (2,7 bzw. 5,4 Millionen Stück)
 1775/76 57.021 Rtlr. unter Einschluss der Gröschel (3,4 bzw. 6,8 Millionen Stück)
 1776/77 52.920 Rtlr. unter Einschluss der Gröschel (3,2 bzw. 6,4 Millionen Stück)
 1777/78 32.422 Rtlr. unter Einschluss der Gröschel (1,9 bzw. 3,9 Millionen Stück)
 1778/79 15.753 Rtlr. unter Einschluss der Gröschel (945.000 bzw. 1,9 Millionen Stück)
 Ab 1779/80 zusammen mit Kreuzern und Gröscheln (Zahlen s. Anhang 3).

313 Gröschel, Breslau, 1752–1757

1751 (1. Juni)–1753 (30. November) 48.606 Rtlr. (7,8 Millionen Stück)
 1753 (1. Dezember)–1754 (30. November) 27.031 Rtlr. (4,3 Millionen Stück)
 1756 (Januar–Juli) 663.284 Rtlr. (6,9 Millionen Stück).
 1756 (1. November)–1757 (31. Januar) 12.872 Rtlr. (2,1 Millionen Stück).

314–315 Gröschel, Breslau, 1769–1786

1769/70 2.983 Rtlr. (358.000 Stück). Für 1771/72 und 1772/73 die Zahlen vermutlich, ab 1772/73 sicher unter Doppelgröschel und ab 1779/80 unter Kreuzern und Doppelgröschel enthalten (s. Anhang 3).

316 Poltura, Breslau, 1744**317 Kupferdenar, Breslau, 1746–1747**

Keine Prägezahlen bekannt.

324 Probe-Friedrichsdor, Berlin, 1756

Das 1908 vom Münzkabinett erworbene und 1910 durch Friedrich von Schrötter edierte Stück ist breiter als die üblichen Friedrichsdor. Schrötter hat es sicherlich zu Recht als Probe angesprochen. Jedenfalls ist bisher noch kein zweites Exemplar bekannt geworden. Vermutlich suchte man damals zu Beginn des Siebenjährigen Krieges nach einem Prototyp, mit dem das – auf Grund des geringeren Gold- und höheren Kupferzusatzes – größere Volumen der Mittel-Friedrichsdor ausgeglichen werden konnte. Man hat sich dann aber nicht für breitere, sondern für dickere Stücke entschieden, die mit den alten Stempeln der regulären Friedrichsdor geprägt worden sind. Die Probemünze hat bei einem regulären Gewicht von 6,76 g einen Goldgehalt von 653/1000, einen Kupferanteil von 310/1000 und einen Silberanteil von 35/1000. Farblich ist diese Legierung perfekt: dem Stück ist nicht anzusehen, dass es nur knapp zwei Drittel Gold enthält. Das Vorderseitenporträt verrät die Handschrift von Tobias Ernst. Schrötter hat merkwürdigerweise Jacob Abraham angenommen, obwohl er selbst darauf hinweist, dass dieser erst 1760 in Berlin angestellt worden ist. Die Rückseite zeigt den Adler halbrechts gewendet, ein deutlicher Unterschied zu den sonst immer halblinken gerichteten Adlerdarstellungen.

325 »Hoym-Münzen«, Breslau, 1781

Auf den 42. Geburtstag des preußischen Ministers in Schlesien, Karl Georg Heinrich von Hoym (1739–1807) am 20. August 1781, sind in der Münzstätte Breslau Friedrichsdor, Taler und Dreikreuzer geprägt worden, wobei von Taler und Dreikreuzer auch Goldabschläge hergestellt wurden. Auf diesen sog. Hoym-Münzen erscheint oben anstelle der regulären Inschrift jeweils das Geburtsdatum D 20 AUGUST. Die Vorderseiten entsprechen den regulären Emissionen. Die Initiative geht auf die Breslauer Münz-Entrepreneurs Hirsch Simon und Daniel Itzig zurück, die auch die Prägekosten übernahmen und den Stempelschneider König bezahlten. Vermutlich wollten sie sich damit für das durch den Minister Hoym 1779 angeregte Exportgeschäft schlesischer Dreikreuzer nach Polen bedanken, das Simon und Itzig ausführten und daran gut verdienten. Hoym selbst soll über diese Ehrung nicht erbaut gewesen sein. Das Ganze bildet eigentlich einen handfesten Münzskandal, blieb aber zunächst unbeachtet. Erst 1783 kam die Sache dem Berliner Generalmünzdirektor Gentz zu Ohren, der den Breslauer Münzdirektor Karl Gotthelf Lessing am 12. Juli 1783 für »einen schrecklichen Missbrauch«, »eine sträfliche Leichtsinigkeit«, ja »ein Verbrechen, was zu allen Zeiten ... als capital bestraft worden« sei, überaus scharf abkanzelt und die sofortige und vollständige Einschmelzung der Serie verlangte. Das gelang aber nach fast zwei Jahren nicht mehr. Von angeblich 51 geprägten Exemplaren – Friedrichsdor (2), Taler (10), Goldabschläge des Talers (3), Dreikreuzer (30), Goldabschläge des Dreikreuzers (6) – wurden nur 42 abgeliefert. Seither sind etwa 20 weitere Stücke bekannt geworden, so dass zwar die Prägezahl von 2 Friedrichsdor, 10 Talern und 3 Taler-Goldabschlägen korrekt ist, aber von den Dreikreuzern mindestens 35, von den Dreikreuzer-Goldabschlägen mindestens 10 ausgegeben worden sein müssen.

Dass diese Angelegenheit den Breslauer Direktor Lessing nicht das Amt kostete, lässt sich wohl so erklären, dass sie auch kein gutes Licht auf den Generalmünzdirektor Gentz warf, wenn er erst nach zwei Jahren einer solchen Amtsverletzung auf die Spur kam. So scheint die Angelegenheit unter den Teppich gekehrt worden zu sein, zumal mit dem Minister Hoym und den Münzjuden Simon und Itzig weitere Personen von Einfluss involviert waren. S. dazu ausführlich Bahrfeldt 1913a.

326–330 Goldabschläge

Gelegentlich sind in den preußischen Münzstätten aus heute nicht mehr aufzuklärenden Anlässen Abschläge in Gold hergestellt worden. Sie sind mit den Originalstempeln geprägt, so dass sie in Bild und Umschrift vollständig den jeweiligen Silbermünzen entsprechen. Aus der Münzstätte Berlin sind 3, aus Breslau 10, aus Königsberg 3, aus Aurich 5 und aus Esens ein Goldabschlag bekannt. Die Mehrzahl (18 von insgesamt 23 Ex.) stammt überraschenderweise aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges: 1756 (11), 1757 (5) und 1763 (2). Die übrigen fünf verteilen sich auf die Jahre 1746, 1747, 1748, 1771 und 1779. In Breslau ist 1756 praktisch die gesamte Münzreihe in Gold abgeschlagen worden. Aus Königsberg und Esens gibt es außer den Goldabschlägen keine anderen Goldmünzen.

Nach Münzwerten entfallen zwei auf das Kurantgeld: Sechstaler 1756 Berlin (Nr. 326.1), Zwölfeltaler 1746 Esens (Nr. 327). Alle übrigen sind Abschläge von Werten des Provinzialgeldes, wobei die schlesisch/ostpreußischen Münzen überwiegen: Achtzehrgröschel/Achtzehnkreuzer (3), Sechszgröschel/Sechskreuzer (2), Dreikreuzer (1), Kreuzer (3), Zweigröschel (1), Gröschel (2). Zwei Stück sind brandenburgisches, fünf Stücke westliches Provinzialgeld. Vgl. auch Hahn/Kerndl 1986, S. 198, Abb. 40 (Nr. 329.1, nach dortiger Angabe vier Exemplare bekannt), 200, Abb. 41 (Nr. 329.6)

331 Mittel-Doppelfriedrichsdor, Berlin (1756–1757)

Leider ist gegenwärtig kein einziger Mittel-Doppelfriedrichsdor nachweisbar. Drei Stücke (zwei von 1756, eins von 1757) befanden sich in der Sammlung der Kgl. Münze und zwei Stücke von 1757 in der Sammlung der Marienburg. Von den beiden bei Schrötter abgebildeten Stücken 1756 entspricht das erste (Schrötter 1652) dem Doppelfriedrichsdor 1753 (Nr. 33). Möglicherweise ist sogar der alte Vorderseitenstempel (von Nils Georgi) weiterverwendet worden. Jedenfalls zeigt das Porträt eindeutig den Stil von Nils Georgi. Das zweite Stück (Schrötter 1653) zeigt dagegen den Stil von Tobias Ernst und entspricht dem Doppelfriedrichsdor 1755 (Nr. 34). Die Rückseiten sind nicht stempelgleich, so dass 1756 mindestens mit zwei Stempelpaaren gemünzt worden sein muss. Auch für 1757 muss es nach der Beschreibung bei Bahrfeldt (Slg. Marienburg 2907–2908) zwei Rückseitenstempel geben. Die Vorderseite zeigt den Stil Tobias Ernst. Die Frage, ob es sich tatsächlich um nach 1758 entstandene Kriegsprägungen handelt, ist durch die Autorität Schrötters entschieden und kann nicht überprüft werden. Es muss aber 1756/57 zweifellos auch eine reguläre Doppelfriedrichsdorprägung gegeben haben.

332 Mittel-Friedrichsdor, Berlin (1755–1756, 1759)

Von diesem Friedrichsdortyp mit geharnisstem Brustbild gibt es reguläre Jahrgänge 1750–1752 (Nr. 38). Danach ist bei den regulären Friedrichsdor nur der neue Porträttyp (nackte Büste) verwendet worden. Warum im Krieg die Jahrgänge 1756, 1757 und 1759 »erfunden« wurden, ist unklar. Den Jahrgang 1759 hat Schrötter zunächst regulär eingestuft und erst später zu den Kriegsprägungen versetzt (seine Nummer 111, Korrektur im Jahr 1930). Das Exemplar des Berliner Kabinetts mit der Jahreszahl 1756 weist folgende Metallzusammensetzung auf: Gold 786/1000, Kupfer 193/1000, Silber 21/1000. Metallanalysen für weitere Stücke liegen nicht vor. Der nur in der Kgl. Münze vorhandene Jahrgang 1759 ist verschollen.

333 Mittel-Friedrichsdor, Berlin (1755–1756)

Ein merkwürdiger Zwitter-Jahrgang, bei dem die Vorderseite der geharnischten Büste bis 1752 mit der neuen Adler-Rückseite ab 1752 kombiniert ist. Reguläre Exemplare dieses Kombinatums scheint es nicht zu geben. Zu dem bei Schrötter nach dem

verschollenen Exemplar der Kgl. Münze mit der Jahreszahl 1755 beschriebenen Exemplar ist als Novität der Jahrgang 1756 in dem 2011 erworbenen Exemplar des Münzkabinetts hinzugekommen. Es hat eine Metallzusammensetzung von 767/1000 Gold, 209/1000 Kupfer und 24/1000 Silber.

334 Mittel-Friedrichsdor, Berlin (1755–1757)

Von diesem Typ, insbesondere vom Jahrgang 1756, sind die meisten Mittel-Friedrichsdor bekannt. Die Exemplare des Berliner Kabinetts haben folgende Metallzusammensetzung (Röntgenfluoreszenzanalyse 2011 im Rathgen-Forschungslabor der Staatlichen Museen. Für die Ermöglichung und Durchführung dieser und der vorstehend schon erwähnten Metallanalysen wird den Herren Jean Hourmouziadis, Stefan Röhrs und Stefan Simon sehr herzlich gedankt):

3202 – 811/1000 Gold, 157/1000 Kupfer, 29/1000 Silber

3203 – 836/1000 Gold, 136/1 000 Kupfer, 26/1000 Silber

3204 – 764/1000 Gold, 207/1000 Kupfer, 26/1000 Silber

3205 – 830/1000 Gold, 157/1000 Kupfer, 19/1000 Silber

Alle Werte liegen deutlich über dem von Schrötter angegebenen Norm-Feingehalt von 639/1000. Das bei Hahn/Kernd'l 1986, S. 196, Abb. 39, abgebildete Stück hat nach dortiger Angabe einen Feingehalt von ca. 640/1000.

335 Mittel-Halbfriedrichsdor, Berlin

Nur in dem verschollenen Exemplar der Kgl. Münze bekannt.

336–337 Dritteltaler und Achtgutegroschen, Berlin, 1759

Die Berliner Dritteltaler 1759 scheinen die Fortsetzung der bildgleichen Dresdner Dritteltaler 1758/59 (Nr. 342) zu sein. Bei den Achtgutegroschen wird an die Prägung 1755–1757 angeknüpft. Der Jahrgang 1758 fehlt. Die Achtgutegroschen zeigen den Porträtstil von Tobias Ernst. Bei den Dritteltalern zeigt eine Stempelgruppe (Nr. 336/3206–3214, 338) das Porträt von Tobias Ernst, die zweite Gruppe (Nr. 336/3214–3219) schon das Nachkriegsporträt von Jacob Abraham. Prägezahlen sind nicht überliefert. Nach den zeitgenössischen Probiierungen lag der Silbergehalt bei knapp 8 Lot, also etwa 20 % unter der Friedensnorm (Graumanscher Fuß).

338 Achtgutegroschen, Berlin, 1763

Prägung nach dem Übergangfuß (8 Lot = 500/1000 fein). Beide Porträtstile vertreten: Nr. 338/3234–3235 Tobias Ernst, Nr. 338/3231–3233 Jacob Abraham. Vermutlich unterscheiden die Porträts Alte und Neue Münze. In beiden Berliner Münzstätten ist umfangreich und zu annähernd gleichen Teilen gemünzt worden, jeweils vom 1. März 1763 bis 31. März 1764 für gut 1,1 Millionen Taler (3,3 Millionen Stück). Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 208, Abb. 45 (Stil Tobias Ernst).

339 Achtgutegroschen, Breslau, 1759, 1763

Die beiden einzigen Achtgutegroschen Breslaus. Die Prägung 1759 (keine Zahlen bekannt) offenbar noch wesentlich umfangreicher als die von 1763 mit einem Umfang von knapp 1 Million Stück (309.499 Rtlr. = 928.497 Stück), von der nur wenige Stücke überlebt haben. Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 210, Abb. 46.

340 Achtgutegroschen, Magdeburg, 1759, 1763

Für 1759 keine Prägezahlen bekannt, 1763 fast 2 Millionen Stück (631.907 1/3 Rtlr. = 1.895.729 Stück). Vgl. auch Hahn/Kernd'l 1986, S. 206, Abb. 44 (Achtgutegroschen 1759).

341–342 Dritteltaler, Dresden, 1758–1759

Die in den preußischen Münzstätten 1758 aussetzende Achtgroschenprägung ist vermutlich durch die Dresdner Ausmünzung ersetzt worden. Die Münzen sind ohne Münzstätten- oder Münzmeisterzeichen. Der Prägebeginn steht offenbar in Zusammenhang mit der Übernahme der Dresdner Münze Anfang 1758 durch das Konsortium Gomperz. Ephraim musste den Konkurrenten das Feld räumen. Vom 15. Februar 1758 bis 31. Mai 1759 sind für über 4,8 Millionen Taler Dritteltaler geschlagen worden, was annähernd 14,5 Millionen Stück entspricht. Das dürfte selbst mit der von Schrötter ermittelten Zahl von 102 Rückseitenstempeln nicht zu bewältigen gewesen sein, zumal die Produktion noch größer gewesen sein dürfte, da die Münzstätte weitere drei Monate bis zur Einnahme Dresdens durch die Österreicher (4. September 1759) arbeitete. Rückseitenstempel wie Vorderseitenporträts sind sehr einheitlich und zeigen Berliner Stil. Ob und welche Stempelschneider in Dresden angestellt waren, ist unbekannt. Nach Bahrfeldt (Slg. Marienburg II, S. 176) ist der 1758 aus Königsberg vor den Russen nach Danzig geflüchtete Jacob Abraham von dort nach Dresden gerufen worden. Das sächsische Münzpersonal war Ende 1756 komplett entlassen worden. Eine besondere Signatur oder Kennzeichnung der preußischen Münzstätte Dresden ist nicht eingeführt worden. Die regulären Prägungen mit sächsischem Stempel tragen die Signatur des neuen preußischen Münzmeisters Johann David Billert (s. Nr. K 5–7).

343/347 Zwölfmariengroschen und Sechsmariengroschen, Dresden, 1758

Nicht ganz so umfangreich wie die Produktion der Dritteltaler war die der wertäquivalenten Zwölfmariengroschen. Ein-

schließlich der Sechsmariengroschen (deren Anteil dabei vergleichsweise gering gewesen sein muss) wurde für gut 1,25 Millionen Taler produziert, was ca. 3,75 Millionen Stück bedeutet. Einige Stempel zeigen eine besondere (Dresdner?) Handschrift (Stempelgruppe A, Nr. 343.1), die übrigen den Berliner Stil. Der (die?) Stempel des Sechsmariengroschen (Nr. 347) sind vom Breslauer Stil.

344–346 **Sechsteltaler, Berlin / Breslau / Magdeburg, 1763**

Prägung nach dem Übergangsfuß. Berlin Alte Münze 1,2 Millionen Rtlr. (7,2 Millionen Stück), Berlin Neue Münze 691.000 Rtlr. (4,1 Millionen Stück); Breslau 2,1 Millionen Rtlr. (12,5 Millionen Stück); Magdeburg, 746.000 Rtlr. (4,5 Millionen Stück).

348 **Zwölftealer, Breslau, 1763**

Prägung nach dem Übergangsfuß. Prägeumfang 309.579 Rtlr. (3,7 Millionen Stück).

349–352 **Vierundzwanzigteltaler, Berlin / Breslau / Kleve / Magdeburg, 1763**

Prägung nach dem Übergangsfuß. Berlin Alte Münze 1,8 Millionen Rtlr. (43 Millionen Stück), Berlin Neue Münze 3,2 Millionen Rtlr. (45,8 Millionen Stück); Breslau 880.000 Rtlr. (21,1 Millionen Stück); Kleve 106.000 Rtlr. (2,6 Millionen Stück); Magdeburg 1,4 Millionen Rtlr. (33,7 Millionen Stück).

353/355 **Vierundzwanzigteltaler und Achtundvierzigsteltaler, Mz G, 1763**

Die Groschen und Sechser von 1763 mit dem Münzzeichen G sind ein Rätsel geblieben. Der Buchstabe G ist an sich das Zeichen der Münzstätte Stettin. Dort können sie aber nicht geprägt worden sein, da die dortige Münzstätte bereits 1754 geschlossen worden war. Am 18.10.1763 meldete die Breslauer Kammer, dass große Summen solcher Sechser aus Magdeburg eingeströmt seien. Daraufhin teilte der Breslauer Münzmeister Kröncke mit, dass diese Sechser bei der Probe als gesetzmäßig befunden, aber »nicht in Magdeburg, sondern wahrscheinlicher Weise auf den combinirten Münzen geprägt worden« seien (Schrötter III, S. 373–374, Dokument 73 (145)). Nach Schrötter sind unter den »combinirten Münzen« die von den Entrepreneurs gepachteten Münzstätten zu Bernburg, Plön und Mecklenburg zu verstehen, in denen sie nach dem Vertrag vom 17.12.1762 auch unter preußischem Stempel münzen durften (Schrötter III, S. 91). Es müsste also angenommen werden, dass preußische Groschen und Sechser 1763 unter dem Münzzeichen G in Bernburg/Harzgerode, Strelitz und Rethwisch gemünzt wurden. Warum dies geschah ist unklar. An sich hätten dafür ja die preußischen Münzstätten selber zur Verfügung gestanden.

356–359 **Achtzehngröschler, Berlin / Breslau / Magdeburg, 1757–1759**

Keine Prägezahlen bekannt. Bei der Bewertung des Kriegsgeldes in Königsberg 1763 sind diese Achtzehngröschler mit 15 Groschen bewertet und im Verkehr zugelassen worden.

356–357 **Achtzehngröschler, Berlin, 1756, 1757–1758**

Der Jahrgang 1756 taucht in den Berliner Prägeregistern nicht auf, so dass ihn Schrötter für eine (nichtpreußische) Fälschung hält. Die Möglichkeit einer späteren preußischen Nachprägung ist aber wahrscheinlich, so dass der Jahrgang hier aufgenommen ist. Auch der Jahrgang 1757 fehlt in den Registern. Nur 1758 ist die Prägung von Tympfen im Umfang von 2.280.4433 Rtlr. genannt (11,4 Millionen Stück).

358 **Achtzehnkreuzer, Breslau, 1758**

Im Laufe des Jahres 1758 sind die Breslauer Achtzehnkreuzer verschlechtert und nicht mehr gerändert worden. Auf diese Weise sind die Kriegsprägungen von den regulären des Jahrgangs 1758 zu unterscheiden. Die Wertminderung betrug 1/6, denn nach dem Krieg sind sie in Königsberg für 15 Gröschler zugelassen worden. Die Ausprägung war nicht sehr hoch, denn ab Ende 1758 produzierte Breslau nur noch Achtzehngröschler unter sächsisch-polnischem Stempel.

359 **Achtzehngröschler, Magdeburg, 1758 (geprägt auch 1764?)**

Bei der Bewertung des Kriegsgeldes in Königsberg 1763 sind diese Achtzehngröschler mit 15 Groschen bewertet und im Verkehr zugelassen worden. Nach Schrötter (III, S. 385–387, IV, 191–192) ist diese Münzsorte trotz der Jahreszahl 1758 möglicherweise nach dem Krieg 1764 geprägt worden. Der Jude Levin aus Frankfurt/Oder hatte sich Anfang 1764 erboten, für eine Million Rtlr. Tympfe nach Breslauer Stempel » zu dem unglaublich schlechten Fuß von 60 Rtlr. aus der feinen Mark« (Schrötter) in Polen zu vertrieben und dafür 25.000 Dukaten Schlagschatz geboten. Zur Vertuschung sollte die Prägung in der Magdeburger Münzstätte erfolgen. Bis 8. Juli 1764 hatte Levin 60.000 Rtlr. in Tympfen abgeholt und 1.800 Dukaten Schlagschatz gezahlt, ist dann aber gestorben, so dass die Prägung vermutlich nicht weiter betrieben wurde.

360 **Achtzehngröschler, Königsberg, 1763**

Da ein Goldabschlag existiert, sollten eigentlich auch normale Achtzehngröschler existieren. In den Prägeregistern sind für Königsberg 1763 nur Sechsröschler aufgeführt.

361 **Sechsröschler, Mz C, 1756–1757**

Erste große Prägung nach verringertem Münzfuß (18-Talerfuß), Übergang vom Graumanschen Münzfuß zum geringhaltigen

Kriegesgeld. Geprägt ab August 1756 zunächst in Kleve und Aurich, seit 1. Dezember 1756 in Berlin, ab Ende 1756 auch in Königsberg und Magdeburg. Als Kleve im April 1757 französisch besetzt wurde, ist die dortige Münzprägung für die Dauer des Siebenjährigen Krieges eingestellt worden. Hauptmünzstätten der Sechsröscher waren 1757 Berlin und Magdeburg. In Berlin sind gemünzt worden: 1756 für 80.024 Rtlr. (1,2 Millionen Stück), 1757 für 476.390 Rtlr. (7,1 Millionen Stück), 1758 für 451.640 Rtlr. (6,8 Millionen Stück).

362 Sechsröscher, Königsberg, 1763

Gesamtprägung 22.1.1763 bis 31.3.1764 für 1,6 Millionen Rtlr. (24,3 Millionen Stück).

363 Dreikreuzer, Breslau, 1763

Prägeumfang 1. März 1763 bis 31. März 1764 416.000 Rtlr. (12,5 Millionen Stück)

364 Kreuzer, Breslau, 1763

Prägeumfang 1. März 1763 bis 31. März 1764 4.796 Rtlr. (432.000 Stück)

365 Mariengroschen, Aurich, 1761

Die nach Arend Heymann, dem Auricher Agenten des Konsortiums Ephraim, als »Heymännchen« bekannten massenhaften Mariengroschen 1761 hatten nur den Drittelwert eines alten Mariengroschens und bewirkten große Preissteigerung bei den Waren des Alltags. Bei dadurch ausgelösten Tumulten 1761 und 1762 wurden in Emden das Haus Heymanns angezündet und weitere jüdische Häuser geplündert.

366 Kupferdreier, Berlin, 1760–1762

Für die Kupfergeldprägung ist von den Münz-Entrepreneurs auf eigene Kosten eine neue, dritte Münzstätte vor dem Königstor eingerichtet worden. Die technische Ausstattung kam über Bernburg, Harzgerode und Köthen aus Leipzig und Stettin. Der Prägeumfang ist nicht bekannt, als Schlagschatz sollten 20.000 Rtlr. gezahlt werden (Schrötter III, S. 50). Die Verringerung des Gewichts 1761 von ca. sieben auf etwa vier Gramm verstärkte die Abneigung der Bevölkerung gegen das Kupfergeld, das nach 1762 nicht mehr geprägt wurde. Der Verkehrswert der Dreier sank bis 1768 auf 1,5, bis 1780 auf 1 Pfennig.

K 1 Dukats, Dresden, 1757

Durch die Jahreszahl und die Signatur IDB des Münzmeisters Johann David Billert als preußische Prägung gesichert mit regulärem Gewicht und Feingehalt des Dukaten. Das Friedrich-Monogramm auf der Rückseite soll ein Einfall des preußischen Kriegsrats Magusch gewesen sein und wegen des dadurch entstandenen »Rumors« wieder weggelassen worden sein (Klotzsch 1780, S. 842). Ein zweiter Rückseitenstempel ist ohne Friedrich-Monogramm.

K 3 Mittel-Augustdor, Leipzig, Dresden, Berlin, 1755–1756 (geprägt 1758/59)

Über die Ausmünzung der Mittel-Augustdor liegen keine näheren Angaben vor. Sie erfolgte im Rahmen der ersten Mittel-Friedrichsdorprägung. Schrötter gibt an, dass nur »wenige« gemünzt worden seien (III, S. 47). Wann und in welcher (welchen) Münzstätte(n) das erfolgte, ist ebenfalls unbekannt. Schrötter gibt Leipzig und Dresden an. Da die Mittel-Friedrichsdor in Berlin hergestellt wurden und die entsprechende Anweisung an den Berliner Münzmeister Jaster vom 8. Dezember 1758 auch Augustdor einschloss, könnte die Ausprägung auch in Berlin stattgefunden haben. An sich läge das aus praktischen und Geheimhaltungsgründen sogar näher. Wie bei den Mittel-Friedrichsdor sollte der Feingehalt 15 Karat 4 Grän betragen (639/1000). Die beiden Berliner Stücke weisen folgende Zusammensetzung auf (Röntgenfluoreszenzanalyse 2011 im Rathgen-Forschungslabor der Staatlichen Museen:

3602 – 863/1000 Gold, 104/1000 Kupfer, 31/1000 Silber 3603 – 784/1000 Gold, 194/1000 Kupfer, 20/1000 Silber.

K 4 Neu-Augustdor, Berlin, 1758 (geprägt 1761/62)

Über die Ausmünzung der Neu-Augustdor liegen genauere Nachrichten vor. Am 10. Februar 1761 verfügte der König, dass aus einer Million Taler in Gold der englischen Subsidien »absolut« zwei Millionen in Augustdor gemacht werden sollten (400.000 Stück). Dazu berechnete der Berliner Münzmeister Nelcker einen Fuß von 11 Karat (458,33/1000) und eine Produktion von 20.000 Stück täglich. Bis 19. März waren bereits für 1,6 Millionen Taler (320.000 Stück) abgeliefert. Eine zweite Prägung vom 15. Juni 1761 bis 1. Juni 1762 im Umfang von 12,8 Millionen Talern (2,56 Millionen Stück) wurde nach einem nochmals verringerten Fuß von 7 Karat 7 ¾ Grän (ca. 319/1000) gemünzt und bis Ende 1762 vermutlich weitere 7.638 Stück, so dass insgesamt annähernd 3 Millionen Neu-Augustdor geprägt worden sind (s. dazu Schrötter III, S. 56–57). Unklar bleibt, warum die Jahreszahl 1758 und nicht – wie sonst üblich – ein Vorkriegsjahr gewählt worden ist.

Die Neu-Augustdor des Berliner Kabinetts haben nach Untersuchung im Rathgen-Forschungslabor folgende Metallzusammensetzung:

3604 – 466/1000 Gold, 528/1000 Kupfer, 8/1 000 Silber 3605 – 456/1000 Gold, 527/1000 Kupfer, 15/1000 Silber
3606 – 449/1000 Gold, 535/1000 Kupfer, 14/1000 Silber 3607 – 387/1000 Gold, 598/1000 Kupfer, 14/1000 Silber

K 5–6 Speziestaler (Ausbeutetaler), Dresden, 1757

Für die Ausbeutezahlung der sächsischen Bergwerke sind 1756 erstmals besondere Ausbeutetaler nach dem alten Reichsmünzfuß hergestellt worden. Das wurde notwendig, um für die Inhaber der Kuxen die Erträge in alter Weise auszahlen zu können, da inzwischen mit dem preußischen Reichstaler und dem österreichischen Konventionstaler zwei neue, leichtere Talerwährungen existierten. Die preußische Münzverwaltung setzte diese Praxis nur 1757 fort. Danach wurden für die Ausbeutezahlungen die Harzer Ausbeutetaler Braunschweigs und Hannovers benutzt und die unrentable Prägung eingestellt (s. dazu Arnold / Quellmalz, S. 45–49).

Von den drei Rückseitenstempeln enthält einer (K 5) das auch bei den Dukaten verwendete Monogramm FR. Die beiden anderen (K 6, a–b) sind ohne Hinweis auf preußische Herkunft, wenn man von der auf allen drei Stempeln vorkommenden Signatur 1DB des neuen preußischen Münzmeisters Johann David Billert absieht. Die bei Arnold / Quellmalz (S. 46) angegebene Prägmenge von »11.336,5 Kuranttaler à 24 Groschen = 8.502,5 Ausbeutespeciestaler à 32 Groschen« ist etwas bizarr und kann schon deshalb nicht stimmen, weil halbe Ausbeutetaler nicht gemünzt worden sind (außerdem ergäbe diese Rechnung nicht 8.502,5, sondern 8.502,375 Ausbeutetaler). Die Dinge liegen etwas anders. Es ist zwar nach Reichsmünzfuß (8 Taler aus der feinen Mark) gemünzt, aber nach preußischem Fuß (14 Taler aus der feinen Mark, 11.336,5 Rtlr.) abgerechnet worden. Das ergibt eine glatte Prägmenge von 6.478 Ausbeutetalern.

K 7 Zehndukaten / Portugalöser, Dresden, 1757

Eine besondere Rarität stellt der von den Talerstempeln (K 5) hergestellte Goldabschlag dar. Es handelt sich um einen Abschlag im Gewicht von 10 Dukaten, einen sog. Portugalöser. Diese Portugalöser waren im 17. und frühen 18. Jahrhundert ein beliebtes fürstliches Geschenk an hochgestellte Persönlichkeiten. Mitte des 18. Jahrhunderts schon aus der Mode gekommen, hat sich Friedrich an dieser Art Belohnung nicht beteiligt. Ob er Auftraggeber oder Empfänger dieser größten seiner Goldmünzen war, lässt sich nicht feststellen. Fest steht aber, dass ein solches Stück nur in besonderer Absicht entstanden sein kann. Es ist noch ein zweites Exemplar im Münzkabinett Dresden bekannt.

K 8 / 10 / 13 Zweidritteltaler / Vierundzwanzigsteltaler / Achtundvierzigsteltaler, Dresden, 1757

Prägungen nach regulärem sächsischem Münzfuß, ausgeführt vor dem 15. Juni 1757.

K 11 Vierundzwanzigsteltaler, Leipzig und Dresden, 1753, 1754, 1756 (geprägt 1757–1760)

Äußerlich bieten die Leipziger Groschen der Jahre 1753, 1754 und 1756 keinen Anhaltspunkt für die Nachprägungen durch Ephraim und Söhne. Eindeutige Erkennungsmerkmale dieser preußischen Prägungen gibt es nicht. Stücke von 1753 ohne L sind sächsische Originale, vermutlich auch die ohne Einfassung aus Palmzweigen (Kahnt 584–585). Als Ephraim am 15. Juni 1757 ebenfalls die Münzstätte Dresden übernahm, sind diese Nachprägungen bis Anfang 1758 auch dort ausgeführt worden.

K 9 / 12 / 18 Zwölfeltaler / Vierundzwanzigsteltaler / Achtgroschen, Leipzig, 1760–1762

Als die rückdatierten Leipziger Prägungen immer schwerer abzusetzen waren, sind ab 1760 wieder reale Jahreszahlen auf die Münzen gesetzt worden. Der Prägeumfang dieser Sorten und Jahre reicht nicht entfernt an die Phase der Rückdatierungen heran.

K 15–17 Achtgroschen / Ephraimiten, 1753, 1756 (geprägt 1757–1760)

Friedrich betrachtete Leipzig als fremde Münzstätte, die keine preußischen Münzen herstellen und deren Produktion in Preußen verboten sein sollte. Mit dieser Intention wurde Leipzig Ende 1756 an Veitel Ephraim als Münz-Entrepreneur verpachtet. In dieser Funktion war bis dahin für Sachsen der Bankier Frege tätig, der am 27. November 1756 sämtliches Leipziger Münzinventar einschließlich aller Stempel ausliefern musste. Seit Januar 1757 wurden durch Ephraim mit den Stempeln des Jahres 1753 Achtgroschenstücke nach geringerem Münzfuß ausgebracht, deren Produktion sich so gewinnbringend anließ, dass sie immer weiter gesteigert wurde. Bereits am 23. Mai 1757 hatte Ephraim den Jahresschlagschatz von 200.000 Talern entrichtet. Ab August 1757 sind die Achtgroschen mit dem Mmz EC gekennzeichnet worden. Diese Signatur ist nicht allgemein als die des ehemaligen Leipziger Münzmeisters Ernst Dietrich Croll gedeutet worden. Dessen sächsischer Dresdner Kollege Friedrich Wilhelm ô Feral sah darin vielmehr »Ephraim und Consorten«. Obwohl auch die seit Sommer 1757 in Dresden durch Ephraim gemünzten preußischen Dritteltaler und Zwölfmariengroschen als »Ephraimiten« galten, klebt dieser Name vor allem an Ephraims sächsisch-polnischen Produkten, da diese weitaus zahlreicher waren und seit 1758 auch in den inzwischen ebenfalls von Ephraim übernommenen preußischen Münzstätten hergestellt wurden.

K 19 Achtzehngröschler / Ephraimiten, 1753–1756 (geprägt 1757–1762)

Neben den Leipziger Achtgroschen sind die – fast bildgleichen – rückdatierten Leipziger Achtzehngröschler (Mmz EC) 1754–1756 die klassischen Ephraimiten. Sie weisen gegenüber den sächsisch-polnischen Originalen ein flacheres Gepräge sowie eine rötliche bzw. graue Farbe auf. Im Einzelfall sind Original und Nachprägung aber oft nicht präzise zu unterscheiden. Hier könnten nur Metalluntersuchungen weiterführen, die bisher aber nicht einmal ansatzweise vorliegen. Schrötter führt nur sehr wenige Stempel auf (Schrötter 1817–1825) und bildet zwei ab (Schrötter 1817 und 1819). Olding führt die gesamte Prägung unter einer Nummer ohne Varianten auf (Olding 479). Ausführlicher ist die Serie bei Kahnt illustriert – 1754: 14 Variantengruppen mit 22 Abb.; 1755: 5 Variantengruppen mit 6 Abb., 1756: 6 Variantengruppen mit 7 Abb.

K 20 Sechsgröschler, Leipzig, 1753–1756 (geprägt 1759–1763)

Schrötter nimmt die Stücke mit Mmz EC und den Jahreszahlen 1753–1756 als preußische Nachprägungen an. Welches darunter die 1753–1756 geprägten originalen sächsisch-polnischen Prägungen sind, bleibt offen. Die nicht mit EC signierten Stücke des Jahrgangs 1753 nimmt Schrötter von den Nachprägungen aus.

K 21 Dreigröschler, Leipzig, 1754, 1756 (geprägt 1759–1763)

Nach Schrötter unterscheiden sich die preußischen Nachprägungen der Dreigröschler von den Originalen durch das schmale Brustbild und die fehlende Interpunktion bei Wertzahl und Mmz E C.

K 24 Dritteltaler, Königsberg (und Moskau?), 1761

Schrötter gibt für den Haupttyp (Schrötter 1844) 11 Stempel an und verzeichnet unter Nr. 1845–1854 10 weitere »Punktvarianten«. Nach Olding sind die Dritteltaler in Königsberg und Moskau geprägt worden, wobei sich die Königsberger Prägungen »durch einen flacheren Schrötling und ein stilistisch verändertes Bild (z. B. Reichsapfel)« von den Moskauer unterscheiden sollen. An Hand der abgebildeten beiden Stücke lässt sich das nicht nachvollziehen. Diakov gibt an, dass 1761 Dritteltaler nur in Königsberg gemünzt wurden (649.700 Stück). 1762 seien dagegen Dritteltaler in Moskau gemünzt worden (64.000 Stück), von denen aber bisher keines bekannt geworden ist.

K 25 Sechsteltaler, Königsberg und Moskau, 1761

Die Unterscheidung zwischen Moskauer und Königsberger Geprägten ist bisher nicht mit hinlänglicher Sicherheit möglich. Im Unterschied zu den Dritteltalern gibt es bei den Sechstalern aber deutlichere stilistische Unterschiede, die auf zwei Münzstätten hindeuten könnten. Der Porträttyp B (Diakov 505–507) entspricht dem Dritteltaler und dürfte deshalb sicherlich nach Königsberg gehören. Porträttyp A (Diakov 508–514) könnte in die Moskauer Münzstätte gehören. Diakov ordnet die gesamte Prägung unter Königsberg ein.

K 26 Achtzehngröschler, Königsberg, 1759–1761

Für den Jahrgang 1759 gibt Diakov eine Prägezahl von 268.700 Stück an, was angesichts der zahlreichen Stempel eher wenig erscheint. Für 1760 und 1761 sind keine Zahlen bekannt, dürften aber wegen der Seltenheit beider Jahrgänge (jeweils anscheinend nur ein Stempel) relativ gering gewesen sein.

K 27 Achtzehngröschler 1759

Nach Schrötter betrachtete man die in der Vorderseitenumschrift auf RUSSIAE (statt RUS) endenden Prägungen in Preußen als Nachschläge. Diakov unterscheidet sie nicht von den anderen Prägungen.

K 28 Sechsgröschler, Königsberg und Moskau, 1759–1762

Die Unterscheidung zwischen Moskauer und Königsberger Geprägten ist bisher nicht mit hinlänglicher Sicherheit möglich. Diakov gibt für Königsberg 1759 eine Pragemenge von 3,8 Millionen Stück, für Moskau 1761 von 5,1 Millionen Stück an. Angesichts dieser Zahlen müssen in Moskau 1761 deutlich mehr als nur die wenigen Stempel mit dem fehlenden D G in der Legende im Einsatz gewesen sein, die sich auf Grund der schriftlichen Überlieferung mit Sicherheit Moskau zuweisen lassen (s. dazu Knapke 1922, S. 52–53). Auch der geringere Durchmesser kann angesichts der Prägezahlen kein durchgängiges Merkmal der Moskauer Anteile sein. Vermutlich hat man dieses technische Problem im Laufe des Jahres in den Griff bekommen, denn die 1762 und nur in Moskau geprägten Sechsgröschler haben dieses Merkmal nicht. Angesichts der für 1762 in Moskau bezeugten Sechsgröschlerprägung (120.000 Stück) lässt sich der Jahrgang 1762 allein aus stilistischen Erwägungen (Olding) nicht nach Königsberg verlegen.

K 29 Dreigröschler, Königsberg und Moskau, 1759–1762

Die Unterscheidung zwischen Moskauer und Königsberger Geprägten ist bisher nicht mit hinlänglicher Sicherheit möglich. Nach Diakov sind 1759 in Königsberg 37.000 Stücke gemünzt worden (was wohl zu niedrig ist), in Moskau 1761 über 5,1 Millionen. Angesichts dieser Zahl können das nicht nur die Stücke ohne D G in der Legende und mit geringem Durchmesser sein, wie Knapke und ihm folgend Olding annehmen (s. dazu Knapke 1922, S. 55). Wahrscheinlich gehört der größte Teil des Jahrgangs 1761 nach Moskau, die Jahrgänge 1759 und 1760 sind dagegen wohl nur in Königsberg gemünzt.

K 30 Zweigröschler, Königsberg, 1759–1761

Diakov gibt für 1759 eine Prägezahl von 126.700 Stück an.

K 31 Gröschler, Königsberg, 1759–1761

Diakov gibt für 1759 eine Prägezahl von 112.000 Stück an.

K 32 Schilling, Königsberg, 1759–1761

Diakov gibt für 1759 eine Prägezahl von 734.000 Stück an.